

## Tätigkeitsbericht 2009





essparameter... (F3)	Da
trahmesonde... (F4)	
uerstoff	
thlendioxid	
thlenmonoxid 500	
ickoxid NOx	
parttemp.	
subtemp.	



# Inhalt

Dem UGZ auf den Weg	4
Editorial	6
Management Support und Projekte	8
Abteilung Umwelt	10
Umweltschutzfachstelle	16
Abteilung Energietechnik und Bauhygiene	20
Abteilung Gesundheitsschutz	24
Abteilung Veterinärdienste	28
Abteilung ZüriWC	30
Events	32
Unser Service für Sie	34
Organigramm	38

DEM UGZ AUF DEN WEG

## Für Umwelt, Gesundheit und Lebensqualität

4

**Zürich gehört zu den umweltfreundlichsten Städten Europas. Mitverantwortlich für den Erfolg zeichnet der Umwelt- und Gesundheitsschutz Zürich (UGZ), der vor knapp zehn Jahren seine Arbeit aufnahm. Er vernetzt und koordiniert die Umweltpolitik der Stadt.**



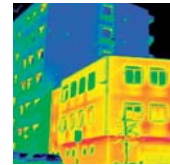
Die unabhängige Studie bewertet 30 Indikatoren – vom umweltpolitischen Konzept über den Wasserverbrauch bis zu Abfallmanagement und Treibhausgasemissionen.

Der Spitzenplatz unserer Stadt zeigt, dass Zürich in Umweltfragen auf dem richtigen Weg ist. Das Prinzip, dass Umweltaustellungen dort erfolgen, wo sie anfallen, bewährt sich: So kümmert sich etwa Entsorgung und Recycling Zürich von A bis Z um die Abfallentsorgung oder die Fachleute von Grün Stadt Zürich planen, gestalten und bewirtschaften den öffentlichen Grünraum – von den Linden an der Bahnhofstrasse bis zum Stadtwald.

### Breiter politischer Auftrag

Damit dabei der Blick aufs Ganze gewahrt bleibt, nahm vor knapp zehn Jahren, am 1. Oktober 2000, der Umwelt- und Gesundheitsschutz Zürich (UGZ) seine Arbeit auf. Er war von Anfang an in meinem Gesundheits- und Umweltdepartement angesiedelt. Auf den Weg bekam das neue Amt einen anspruchsvollen politischen Auftrag: Die Umwelt, die Gesundheit und eine hohe Lebensqualität seien zu fördern und das Bewusstsein dafür zu stärken, schrieb der Stadtrat von Zürich der jungen Dienstabteilung damals ins Pflichtenheft.

Der UGZ vernetzt und koordiniert die Umweltpolitik der Stadt und gibt den Themen Umwelt, Gesundheit und Lebensqualität gegen innen und aussen Gewicht. Der UGZ pflegt Partnerschaften und treibt als Kompetenzzentrum neue Projekte voran. Und – last but not least – vollziehen seine Fachleute zahlreiche Gesetze und Verordnungen – von der Lebensmittelkontrolle über das Messen der Luftqualität bis zum Prüfen von Baugesuchen auf die energietechnische Optimierung.



### 2000-Watt-Gesellschaft – ein ambitiöses Ziel

Das Thema Umwelt ist – im Wissen um den Klimawandel – aktuell wie nie zuvor. Mit dem Legislatorschwerpunkt «2000-Watt-Gesellschaft» legte die Stadt Zürich von 2006 bis 2010 einen Schwerpunkt auf die Klima- und Umweltpolitik. Im November 2008 verankerte die Zürcher Bevölkerung mit Dreiviertelmehrheit das ambitiöse Fernziel in der Gemeindeordnung: Der Energieverbrauch soll pro Kopf auf 2000 Watt Dauerleistung sinken, der jährliche CO<sub>2</sub>-Ausstoss auf eine Tonne pro Person. Längerfristig will die Stadt unabhängig von der Kernenergie werden und setzt dafür auf Energieeffizienz, Energiesparen sowie erneuerbare Energiequellen. Der Umwelt- und Gesundheitsschutz trägt diese Ziele mit: Es entstanden neue Beratungsangebote, die einen haushälterischen Umgang mit Energie und Umweltressourcen erleichtern – etwa der Öko-Kompass für KMU oder das Energie-Coaching für Bauherrschaften und Baufachleute. Und immer wieder wendet sich der Umwelt- und Gesundheitsschutz an die Öffentlichkeit – sei es an den Zürcher Umwelttagen, den Aktionstagen Zürich Multimobil oder mit interaktiven Ausstellungen wie dem Energierechner oder der Energiewaage.

sunden Umwelt, der eigenen Lebensqualität und dem Beitrag, den wir alle dazu leisten können – sei es mit Energiesparen, Velofahren oder umweltbewusstem Einkaufen.

Diesen persönlichen Beitrag zur Nachhaltigkeit – das versichere ich Ihnen – können Sie von mir auch als Alt-Stadtrat erwarten.

Robert Neukomm

Stadtrat  
Vorsteher Gesundheits- und Umweltdepartement  
der Stadt Zürich

### Prävention wird wichtiger

Und heute – wo stehen wir zehn Jahre nach der Schaffung des UGZ? Sowohl Gesellschaft als auch Politik nehmen – glücklicherweise – Gesundheitsfragen umfassender wahr. So geniesst der Präventionsgedanke, etwa bei der Ernährung oder beim (Passiv-)Rauchen, einen hohen Stellenwert. Dies schlägt sich in neuen Aufgaben für die Stadt nieder: Den Fachleuten des Umwelt- und Gesundheitsschutzes obliegt es, für die Gastrobetriebe der Stadt Zürich bauliche Massnahmen wie Fumoirs zu prüfen, bevor das Rauchverbot am 1. Mai 2010 in Kraft tritt. Auch das freiwillige Hygienetestat für die Gastronomie, welches der Umwelt- und Gesundheitsschutz mitentwickelt hat, zeugt von dieser Entwicklung.

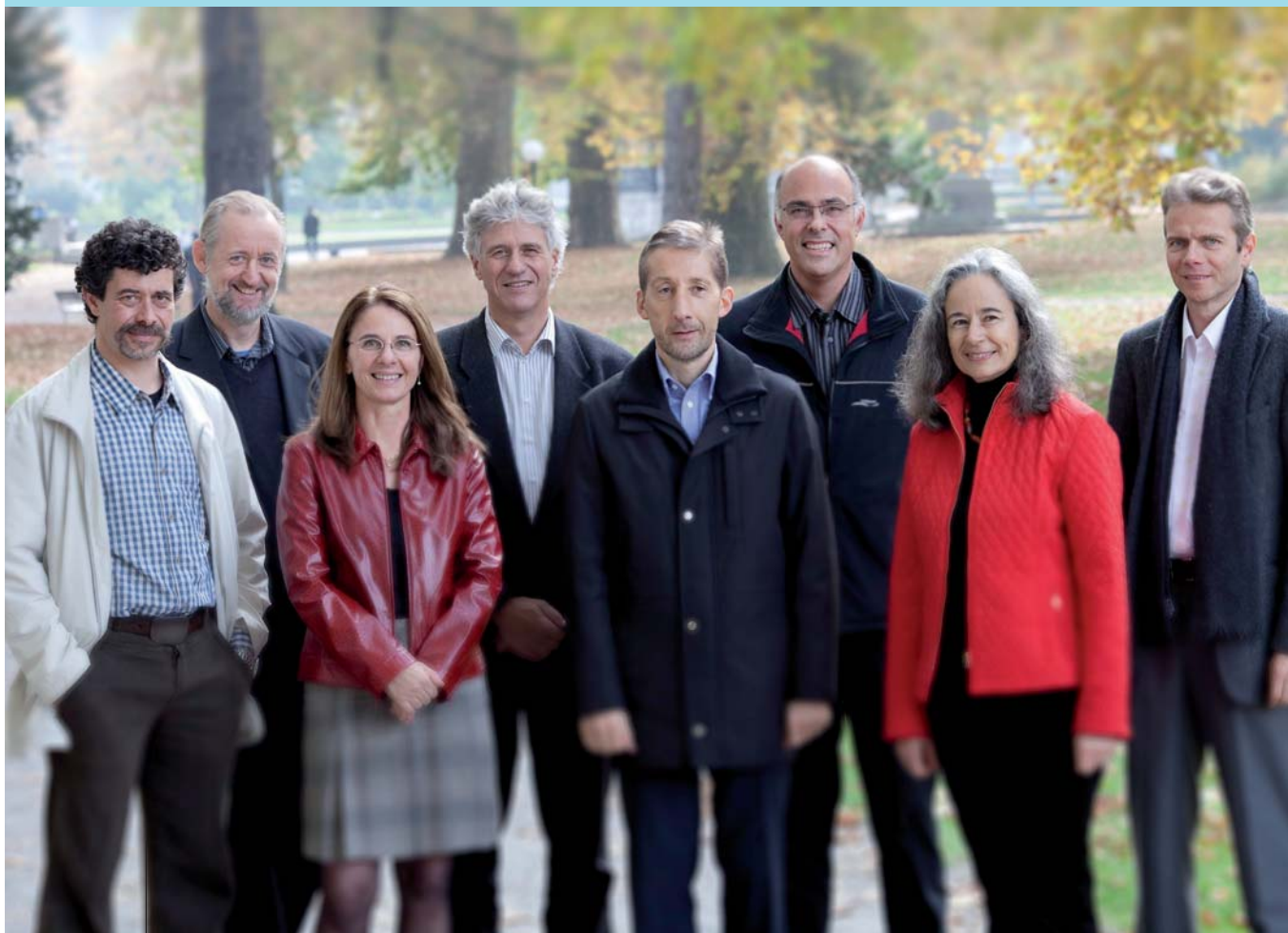
### Gesunde Umwelt und Lebensqualität

Im Frühjahr 2010 verabschiedete ich mich von meinem Amt als Stadtrat von Zürich und damit auch vom UGZ als sein politischer Verantwortlicher. Ich bin überzeugt, dass der UGZ auch unter meiner Nachfolgerin oder meinem Nachfolger im Gesundheits- und Umweltdepartement seine Ziele mit Elan verfolgen wird: für die Zürcherinnen und Zürcher gute Umweltbedingungen schaffen, den Gesundheitsschutz mit Augenmass sicherstellen und einen wichtigen Beitrag an Zürichs hohe Lebensqualität leisten. Ebenso betrachte ich es als zentrale Aufgabe des UGZ, auch in Zukunft Zusammenhänge aufzuzeigen: etwa zwischen einer ge-

## Verschiedene Aufgaben, gemeinsame Werte

6

**Der Umwelt- und Gesundheitsschutz wurde 2000 gegründet. Wir feiern in diesem Jahr also unser 10-Jahr-Jubiläum. Im Tätigkeitsbericht schauen wir deshalb nicht nur auf das vergangene Jahr, sondern auch auf ein Jahrzehnt zurück, das den Hintergrund bildet für unsere heutige Standortbestimmung.**



Vor zehn Jahren wurden die heutigen Fachabteilungen Umwelt, Energietechnik und Bauhygiene, Gesundheitsschutz, Veterinärdienste und ZüriWC sowie die Umweltschutzfachstelle in der damals neu geschaffenen Dienstabteilung Umwelt- und Gesundheitsschutz zusammengeführt. Der UGZ war geboren. Dies war das Resultat einer Restrukturierung innerhalb der Stadtverwaltung. Doch nicht nur strukturelle Veränderungen gingen dem Schritt voraus, sondern auch gesellschaftliche Entwicklungen und ein verändertes Bewusstsein: In den Achtzigerjahren war unübersehbar geworden, dass politischer Handlungsbedarf zum Schutz der Umwelt bestand. Gesetzliche Bestimmungen wurden erlassen oder angepasst, die heute die Grundlagen unserer Arbeit bilden.

### Die Veränderungen gehen weiter zurück

Wenn langjährige Mitarbeitende zurückblicken, so stellen sie fest, dass die grossen Veränderungen in ihrem Fachgebiet nicht nur in den letzten zehn Jahren stattgefunden haben, sondern auch in der Zeit davor. Das Labor zum Beispiel konnte in den Achtzigerjahren aufgrund neuer Bestimmungen für Feuerungen und Katalysatoren massive Verbesserungen der Luftqualität feststellen. In den letzten Jahren hingegen stagnieren angesichts stärkerer Motoren und der Zunahme der Mobilität die Resultate bei vielen Schadstoffen. Im

*Von links nach rechts: Clemens Bauer, Leiter Abteilung Veterinärdienste; Dr. Karl Tschanz, Leiter Umweltschutzfachstelle; Gerti Geier-Böröczk, Leiterin Ressort Personalmanagement und HR-Projekte; Bruno Hohl, Direktor; Peter Bär, stv. Direktor und Leiter Abteilung Umwelt; Urs Brunner, Leiter Abteilung ZüriWC; Anita Binz-Deplazes, Leiterin Abteilung Energietechnik und Bauhygiene; Ferdinand W. Uehli, Leiter Abteilung Gesundheitsschutz.*



gleichen Zeitraum erlebten die Veterinärdienste zahlreiche Veränderungen, in ihrem Fall jedoch nicht primär auf inhaltlicher, sondern auf struktureller Ebene: Der ehemals städtische Schlachthof wurde in dieser Zeit Schritt für Schritt privatisiert.

### 2000 Watt pro Kopf

Ich bin froh, dass der Rückblick zahlreiche positive und chancenreiche Entwicklungen im Interesse unserer Umwelt zu Tage bringt. An erster Stelle steht für mich die Verankerung des Ziels der 2000-Watt-Gesellschaft als Legislatorschwerpunkt 2006 – 2010. Dies war als visionäre Antwort auf die Veränderung des Klimas ein Bekenntnis des Stadtrates zur Absicht, den Energieverbrauch in der Stadt Zürich deutlich zu senken, nämlich auf 2000 Watt pro Kopf – das ist ein Drittel des heutigen Energieverbrauchs, und darüber hinaus sollen drei Viertel der konsumierten Energie aus nicht fossilen Quellen bezogen werden. Das Zürcher Stimmvolk hat die ehr-

geizige Vorgabe im Jahr 2008 bestätigt, als es die Zielsetzung in die Gemeindeverordnung aufnahm.

### Zusammenarbeit aller Kräfte ist gefragt

Mit einem Beschluss allein ist natürlich noch nichts erreicht. Dennoch war es ein wichtiger Schritt: Gerade wenn es um das Querschnittsthema Umweltschutz geht, finden Exponentinnen und Exponenten aus sehr unterschiedlichen Gebieten zusammen. Sie sind die Arbeit mit ihren je eigenen Methoden gewöhnt und hatten gelegentlich Schwierigkeiten, sich über ihr hoch spezialisiertes Gebiet hinaus zu verständigen. Die Umwelt jedoch ist umfassend und betrifft alle Lebensbereiche. Für die Arbeit in der Stadtverwaltung bedeutet dies: Wir brauchen dienstabteilungsübergreifende und interdisziplinäre Ansätze, damit das dezentral vorhandene Umweltwissen auch Auswirkung auf das Umweltverhalten hat. Diese Forderung stellt hohe Ansprüche, das ist mir bewusst. Da ist es von unschätzbarem Wert, sich im Zeichen übergeordneter Ziele und Vorgaben auf gemeinsame Grundlagen und Werthaltungen zu einigen.

### Service public

Der Gedanke des Service public hat sich in unserer Dienstabteilung im vergangenen Jahrzehnt etabliert und verstärkt. Dies ist nicht nur im Blick auf unsere Aufgaben im Dienste der Öffentlichkeit naheliegend: Wir sind Anwältinnen und Anwälte der Lebensqualität, der Umwelt sowie von Gesundheitsförderung und -vorsorge in der Stadt Zürich. So hat der Fachbereich Labor die Kommunikation über die Luftqualität in Zürich auf seiner Website kontinuierlich verbessert und sich für nationale und internationale Vergleichbarkeit eingesetzt. Und die Abteilung ZüriWC hat, unterstützt und geleitet durch den eigenen Masterplan, ihren bisweilen schmutzigen Ruf hinter sich gelassen und sich zu zeitgemässen, sicheren und saubereren Orten ge-

wandelt. Das Lebensmittelinspektorat bemüht sich im Interesse der Konsumentinnen und Konsumenten mit kontinuierlich auf- und ausgebauten Schulungen und Beratungen für Betriebsverantwortliche um die Hygiene im Lebensmittelbereich. Dies sind nur einige Beispiele.

### Vieles ist getan, viel bleibt zu tun

Dem Ziel eines umweltfreundlichen Zürich näherzukommen, bedeutet für unsere Mitarbeitenden tägliche Kleinarbeit. Dieser Tätigkeitsbericht soll sie Ihnen mit Beispielen von Projekten aus einzelnen Fachbereichen näherbringen. Gleichzeitig nützen wir das Jubiläum, um zu überprüfen, was sich in den letzten zehn Jahren verändert hat und was die Basis für die bevorstehende Wegstrecke bildet. Es ist einiges. Aber die Arbeit ist lange nicht abgeschlossen. Es muss gelingen, die Bedürfnisse von Umwelt und Gesundheit verstärkt zum Massstab für tägliche Entscheidungen zu machen. Umwelt- und Gesundheitsschutz-Anliegen dürfen und können nicht alleinige Aufgabe der öffentlichen Hand sein. Sie müssen so weit im Denken und Handeln verankert werden, dass sie die Grundlage für alltägliche Entscheidungen von uns allen sind. Die Entscheidungsträger und -trägerinnen in politischen und sozialen Organisationen, in Unternehmen, Medien und in der öffentlichen Verwaltung tragen eine gemeinsame Verantwortung. Es ist ermutigend zu sehen, dass sich hier viel getan hat. Und Ermutigung brauchen wir, denn es bleibt noch viel zu tun.

Bruno Hohl  
Direktor Umwelt- und Gesundheitsschutz

## Kooperationen führen uns weiter

8

**Für den Weg von der heutigen 6000-Watt- zur 2000-Watt-Gesellschaft braucht es das Engagement aller: Wirtschaft, Wissenschaft, Bevölkerung und die Nicht-Regierungs-Organisationen. Langfristige Kooperationsprojekte stärken die Partnerschaft und das gegenseitige Verständnis.**



Für die erfolgreiche Weichenstellung zur 2000-Watt-Gesellschaft braucht es tatkräftige Partnerinnen und Partner. Deshalb baut der Umwelt- und Gesundheitsschutz mit langfristigen Fokus ein Partnernetzwerk auf. Zahlreiche Gespräche mit externen Stakeholdern und stadtinternen Stellen ermöglichten eine Vielzahl an neuen Kooperationsprojekten, beispielsweise:

- **Stadtspaziergang:** In Zusammenarbeit mit der Aktion «Züriz'Fuess» wurde ein Stadtspaziergang zur 2000-Watt-Gesellschaft samt Plan und Hörspiel entwickelt. Die abstrakte Energievision wird dadurch anhand von konkreten Beispielen sicht- und erlebbar.
- **Patronate bei Nachhaltigkeitsmessen** wie Lifefair 2008/2009/2010 oder Klimawelt 2010.
- **Austausch mit ausgewählten Institutionen** aus der Wirtschaft, der Wissenschaft und NGOs in Form von Workshops oder Tagungen.

### Partnerschaften mit Multiplikatoreffekt

Das Ziel, gute und Erfolg versprechende Partnerschaften mit grossem Multiplikatoreffekt aufzubauen, wird stetig weiterverfolgt. Wir schätzen insbesondere die Zusammenarbeit mit Unternehmen, die eigenständig ehrgeizige Ziele betriebsintern verfolgen und weitere Firmen zum nachhaltigen Handeln bewegen. Erste Kontakte sind geknüpft und werden sorgfältig gepflegt, damit innovative Ideen im Sinne der 2000-Watt-Gesellschaft umgesetzt werden können.

*Die Standortberaterin erklärt einer Kundin vom Öko-Kompass, wie sie betriebsintern Material und Energie einsparen können.*



### Der Öko-Kompass, die Umweltberatung für KMU

Die 25 000 kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) der Stadt Zürich besitzen grosses Potenzial zur Reduzierung des Material- und Energiekonsums. Die Betriebe sind grundsätzlich bereit, individuelle Schritte Richtung Energie- und Umwelteffizienz einzuleiten – doch die Umsetzung benötigt Zeit, Fachwissen und betriebsinterne Ressourcen. Um den KMU optimal Hand zu bieten, wurde im Rahmen des Legislatorschwerpunkts «Nachhaltige Stadt Zürich – auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft» das Pilotprojekt Öko-Kompass lanciert. Der Öko-Kompass als Umweltberatung für KMU ist in seiner Ausgestaltung einmalig in der Schweiz. Er unterstützt die KMU unkompliziert und pragmatisch auf der Suche nach geeigneten betriebsinternen Umweltschutzmassnahmen sowie Energieeffizienzsteigerungen und vermittelt Angebote und Fördergelder. Die Dienstleistungen im Überblick:

- Die KMU können sich telefonisch sowie per E-Mail bei sämtlichen Anliegen rund um Energie- und Umweltthemen kostenlos und unkompliziert beraten lassen.
- Auf Wunsch findet eine Standortberatung im Betrieb statt: Im einstündigen Gespräch werden von einer unabhängigen Fachperson gewinnbringende Energie- und Materialsparmassnahmen aufgezeigt und zum Handeln motiviert. Die Standortberatungen sind kostenlos, sofern das KMU innerhalb eines halben Jahres mindestens eine der vereinbarten Massnahmen eingeleitet hat. Andernfalls werden 200 Franken als Beitrag an die Beratungsdienstleistung in Rechnung gestellt.
- Die KMU werden regelmässig mittels Website, Newsletter und verschiedener Informationsveranstaltungen zu aktuellen Umwelt- und Energiethemen informiert.

In kurzer Zeit konnte der Öko-Kompass mit dem anfänglichen Arbeitstitel «ÖkoBusinessPlan» von der Idee zum Projektstart gedeihen: Der Gemeinderat hiess im Januar 2009 die Finanzierung über 2.04 Millionen Franken gut. Es gelang, externe Partnerinnen und Partner zu finden, welche die Hälfte der Projektkosten übernehmen und mit ihren Erfahrungen zum Erfolg beitragen. Zur Trägerschaft gehören der Gewerbeverband der Stadt Zürich, die Zürcher Kantonalbank, Mobility, Microsoft, HP, Flumroc, Öbu, Novatlantis, EnergieSchweiz und die vier städtischen Partner Fachstelle Beschaffungskoordination, ewz, Wirtschaftsförderung sowie der Umwelt- und Gesundheitsschutz.

### Kooperative Branchenverbände

Im August 2009 nahmen die Geschäftsstelle Öko-Kompass und die zehn akkreditierten Standortberatenden ihre Arbeit auf. Zu Beginn wurde grosser Effort in den Kontakt mit Verbänden und die Kommunikation gesteckt. Mit Erfolg: Die meisten der gut 50 Branchen- und Quartierverbände unterstützen den Öko-Kompass. Die KMU nutzen das Informationsangebot zunehmend und schätzen die Dienstleistung, da sie unbürokratisch erfolgt und auf pragmatische Massnahmen fokussiert ist.

## Abteilung Umwelt

10

**Die Abteilung Umwelt misst Schadstoffemissionen von Anlagen, überwacht die Qualität unserer Umgebungsluft, kümmert sich um den Lärmschutz, prüft Mobilfunk-Basisstationen auf die Einhaltung der Elektrosmog-Grenzwerte und kontrolliert Tankanlagen.**



### Luftqualität in der Stadt Zürich 2009

Der Sommer 2009 zeigte sich ausgeprägt unsommerlich. Zahlreiche Störungen im Juni und Juli sorgten für wechselhaftes Wetter mit häufigen, starken Gewitterregen. Sommerliche Gefühle kamen dagegen in April und Mai auf, die 3–4° C wärmer waren als im langjährigen Schnitt. Auch der August präsentierte sich hochsommerlich. Es ist deshalb nicht überraschend, dass rund drei Viertel der Überschreitungen des Ozon-Stundengrenzwerts in diesen Monaten verzeichnet wurden. Insgesamt resultierten 2009 an der Stampfenbachstrasse 51 Überschreitungsstunden (ein neuer Tiefststand seit 1990; Vorjahr 114) und am Stadtrand 242 (Vorjahr 193).

Die chronische Belastung durch Stickstoffdioxid (NO<sub>2</sub>) und Feinstaub PM<sub>10</sub> lag gegenüber dem Vorjahr leicht höher, jedoch im Bereich der Vorjahre. Der Jahresmittelwert NO<sub>2</sub> lag bei 37 µg/m<sup>3</sup>, derjenige von Feinstaub PM<sub>10</sub> bei 24 µg/m<sup>3</sup>. Bei beiden Schadstoffen wird der jeweilige Langzeitgrenzwert weiterhin überschritten. Während der zwei austauscharen Inversionslagen zu Beginn des Jahres kam es zudem für NO<sub>2</sub> zu drei, für Feinstaub PM<sub>10</sub> zu zwölf Überschreitungen der entsprechenden Kurzzeitgrenzwerte.

Neben den Dauermessungen zur Verfolgung der städtischen Luftqualität stand 2009 die Erneuerung der Mess-Infrastruktur im Vordergrund.

### Luftreinhaltung

Der Vollzug der eidgenössischen Luftreinhalte-Verordnung (LRV) in den beiden Kehrheizkraftwerken Josefstrasse und

*Nina Meyer analysiert die Aussenluftproben.*



Hagenholz wurde überprüft und optimiert. Im Zentrum stand die kontinuierliche Überwachung der Emissionen wie z.B. Stickoxide und Staub. Nach eingehenden Analysen und Besprechungen mit der Anlagebetreiberin, Entsorgung und Recycling Zürich (ERZ), konnten die Voraussetzungen für eine qualitative Verbesserung der Datenströme zwischen ERZ und UGZ geschaffen werden.

Im Zusammenhang mit der intensivierten Holzfeuerungskontrolle wurde die Messtechnik für kleinere Holzfeuerungen verbessert. Dadurch können während einer Übergangszeit Emissionen ohne teure Messcomputer gemessen werden.

Im Bereich Industrie + Gewerbe zeigte sich ein erhöhter Aufwand im Rahmen der Branchenlösungen. Im Malergewerbe fanden in Zusammenarbeit mit der VUM (Vollzugsorganisation Umweltschutz Malergewerbe Kanton Zürich) Betriebsbegehungen statt. Für den Vollzug der lufthygienischen Vorschriften auf Baustellen wurde zusammen mit den Informatikdiensten eine effiziente EDV-Lösung realisiert.

Im Bereich Verkehr wurden verschiedene Projekte im Rahmen von Arbeitsgruppen begleitet, so zum Beispiel die Teilstrategie Elektrofahrzeuge, die Koordination zwischen dem Bund und den Kantonen in der Frage der Umweltzonen und das Anliegen des «Nachhaltigen Güterverkehrs Stadt Zürich».

#### Feuerungskontrolle

Sämtliche kontrollpflichtigen Öl-, Gas- und Holzfeuerungen in der Stadt Zürich sind gemäss der Luftreinhalte-Verordnung periodisch – in der Regel alle zwei Jahre – einer Emissionskontrolle zu unterziehen. Diese Aufgabe obliegt dem Fachbereich Feuerungskontrolle. Rund 14 Prozent der kontrollierten Feuerungen mussten lufthygienisch beanstandet werden. Zurzeit sind sämtliche Feuerungen, die kleiner als 70 kW und älter als

Jahrgang 1986 sind, bis Ende 2011 zu sanieren, sofern sie die geforderten Emissionsgrenzwerte nicht einhalten.

Die Feuerungskontrolle überwacht diese Sanierungen. Gemäss Kontrollkonzept des Kantons Zürich werden auch die kleinen Holzfeuerungen visuell kontrolliert. Geachtet wird vor allem auf das richtige Verhalten der Betreiberinnen und Betreiber. Falls nötig, werden diese fachkundig beraten. So können Feinstaubemissionen vermieden werden und gleichzeitig wird geruchsbedingten Klagen entgegengewirkt.

#### Verkehrslärmschutz

Strassen mit einer übermässigen Lärmbelastung müssen saniert werden. Der Fachbereich Lärmschutz hat gemeinsam mit den für die Verkehrsabwicklung zuständigen Dienstabteilungen insbesondere betriebliche Lärmschutzmassnahmen an der Quelle wie z.B. Tempo 30 oder Strassenraumanpassungen diskutiert. An der Kalchbühlstrasse in Wollishofen wurde auf dem Abschnitt mit öffentlichem Verkehr (Bus) ein Pilotversuch mit Tempo 30 durchgeführt. Die aus Sicht des Lärmschutzes überaus positiven Resultate wurden von den involvierten Dienstabteilungen kontrovers diskutiert. Die betroffene Bevölkerung befürwortet die Einführung von Tempo 30 und hat einen entsprechenden Vorstoss lanciert.

Im Jahr 2009 konnten die GIS-gestützten Lärmkataster (Emissions- und Immissionskataster) fertig gestellt werden.

#### Nichtionisierende Strahlung von Mobilfunkantennen

2009 wurde bei 18 Mobilfunk-Basisstationen die Einhaltung des Anlagegrenzwertes der Verordnung über den Schutz vor nichtionisierender Strahlung (NISV) durch drei unabhängige Messfirmen geprüft. Bei einer Anlage wurde eine Grenzwertverletzung festgestellt, worauf die Sendeleistung entsprechend reduziert werden musste. Die Überprüfung der Ama-

teurfunkanlagen auf das Einhalten der Grenzwerte gemäss NISV wurde abgeschlossen. Alle Funkanlagen erwiesen sich als rechtskonform.

#### Gewässerschutz / Tankanlagen

In der Stadt Zürich gibt es im Dezember 2009 noch 16 330 Tankanlagen. Die Anzahl der Tankstellen liegt mit 168 gleich hoch wie im Vorjahr. Bis zum 1. Januar 2015 müssen noch rund 1990 erdverlegte und einwandige Lagerbehälter aus Stahl, Beton oder Kunststoff entweder saniert oder ausser Betrieb genommen werden.

2009 wurden die Stichprobenkontrollen an den Gasrückführ-Einrichtungen von Benzintankstellen abgeschlossen. Das Ergebnis entspricht in etwa dem des Vorjahres: Rund ein Drittel der Zapfhähnen musste beanstandet werden. Die Resultate und die bei den Stichproben gemachten Erfahrungen werden nun in einem Massnahmenkatalog zusammengefasst und dem Autogewerbeverband Schweiz, der in diesem Bereich den delegierten Vollzug der Luftreinhalte-Verordnung wahrnimmt, und den Messfirmen in geeigneter Form kommuniziert.

## Gut versteckt und gut kontrolliert

12

### Der Fachbereich Luftreinhaltung der Abteilung Umwelt überprüft unter anderem die Emissionen von Grossbetrieben, zum Beispiel diejenigen des Krematoriums Nordheim.

Die drei Kamine des Krematoriums Nordheim sind im Winter durch die Bäume hindurch zu erahnen. Im Sommer verdeckt sie das Laub fast ganz. Der diskrete Standort am Stadtrand zeigt die spezielle Stellung dieser mit dem Tod so eng verknüpften Institution in der Gesellschaft. Speziell sind aber auch die Herausforderungen, die sie an den Fachbereich Luftreinhaltung stellt, werden doch hier in der Abluft der Kamine Substanzen wie Quecksilber überprüft, die sonst selten detailliert gemessen werden. Bis in die Achtzigerjahre waren diese ungefiltert in die Luft entlassen worden, und zwar mitten in der Stadt, beim Krematorium Sihlfeld. Die Anlage war überaltert und aus der Anwohnerschaft häuften sich Reklamationen wegen Geruchsbelästigung. So wurde die moderne Anlage am Käferberg, das grösste Krematorium der Schweiz, gebaut und ab Anfang der Neunzigerjahre mit einem Staubfilter ausgerüstet. Auf sieben so genannten Ofenlinien können Verstorbene eingeäschert werden; eine davon dient allerdings als Reserve und ist ausser Betrieb.

#### Zwei Personen messen zwei Wochen lang

Umweltrechtlich gesehen ist das Krematorium eine Industrie- und Gewerbeanlage. Die Luftreinhalte-Verordnung schreibt vor, dass diese alle drei Jahre überprüft werden müssen. Diese Überprüfung ist eine materiell und technisch aufwändige und anspruchsvolle Aufgabe des Fachbereichs Luftreinhaltung. Ein Zweierteam ist damit während mindestens zweier Wochen vor Ort beschäftigt. Die beiden Messspezialisten messen die Abgase, die aus dem Kamin kommen. Dafür brauchen sie nicht hinaufzuklettern, die Messungen können ebenerdig vorgenommen werden, wo die Leitungen die abgekühlte und gefilterte Luft unterirdisch zum Kamin führen. Genützt werden Öffnungen, die speziell für Messungszwecke eingerichtet wurden.

#### Technisch anspruchsvolle Quecksilbermessung

Zunächst muss im Wald eine Messstation mit allen Gerätschaften und Kabeln aufgebaut werden. In die Öffnungen werden Messsonden eingeführt, welche die Abgase im gleichen Tempo absaugen, in dem sie durch die Leitung strömen. Dünnschichtige Planfilter fangen den Staub auf, ein spezielles Gerät misst Stickoxide und als Hilfsgrösse Sauerstoff sowie die Temperatur. Am kompliziertesten ist die Messung des Quecksilbers, das durch die Verdampfung von Zahnplomben in die Luft gelangt. Sie erfolgt auf zwei Ebenen. Einerseits muss der gesammelte Staub aus den Planfiltern auf Rückstände analysiert werden – dies tut ein auswärtiges Labor – und andererseits wird das dampfförmige Quecksilber über Waschflaschen durch Waschflüssigkeiten geführt, um die Konzentration zu erfassen. Während gemessen wird, muss gleichzeitig sichergestellt sein, dass sich die Anlage in Normalbetrieb befindet, damit man keine «Sonntagsmessung» unter besseren als den betriebsüblichen Bedingungen macht. Eine Einäscherung dauert rund eine Stunde. Die abgeführte Abluft wird in dieser Zeit durchgehend gemessen.

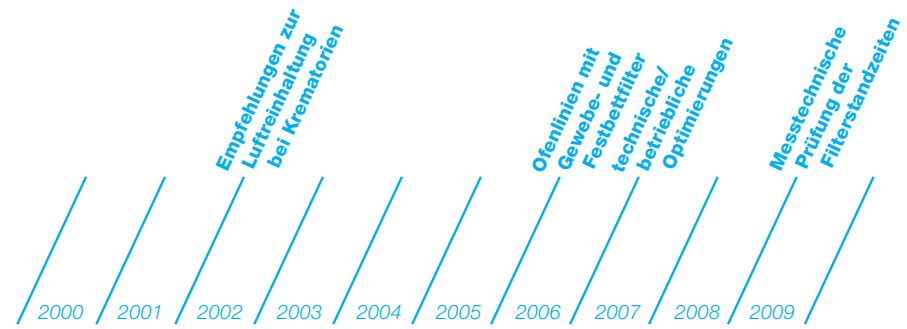
#### Informationen über das Alterungsverhalten der Filter

Die Messresultate sagen etwas darüber aus, wie gut die Anlage und ihre Abluftreinigung funktionieren. Im Falle des Krematoriums Nordheim präsentierte sich das Resultat folgendermassen: Drei Filter entsprachen den Anforderungen. Bei dreien wurden die Grenzwerte für Quecksilber überschritten, wenn auch in einem für die Umgebung absolut unbedenklichen Masse. Geeignete Massnahmen zur Einhaltung der lufthygienischen Vorschriften wurden ergriffen. Oft finden Messungen direkt nach Revisionen statt, es wird also faktisch die Funktionstauglichkeit der neuen Filter überprüft. Die Resultate der diesjährigen Überprüfung hingegen geben auch Hinweise auf mögliche techni-

sche Massnahmen zur weiteren Optimierung der Abluftreinigung und auf das Alterungsverhalten der Filter. Erfahrungswerte gehen von einer Standzeit von drei Jahren aus, die sich in diesem Fall jedoch nicht vollumfänglich bestätigt hat – die Filter, die ihre Funktion nicht mehr voll erfüllten, standen kurz vor der Auswechslung.

#### Individualisierte Einäscherung

Verändert hat sich die Bereitschaft oder eben die Abneigung dagegen, mit einem Krematorium mitten in der Stadt zu leben, verändert haben sich aber auch die Kremationen. So kommt es heute durchaus vor, dass die Hinterbliebenen wünschen, die Leiche eines leidenschaftlichen Motorradfahrers solle in Motorradkleidung, diejenige eines heimatverbundenen Bayern in seiner Tracht kremiert werden. Diese zunehmende Individualisierung der Einäscherung stellt erhöhte Anforderungen an die Luftreinigung. Unter Lufthygienefachleuten war kurze Zeit diskutiert worden, ob man im Interesse der Luftqualität die Grabbeigaben regeln sollte, doch war schnell klar, dass dies heute gesellschaftlich nur begrenzt durchsetzbar sein würde. So hat man sich in mehreren Etappen erfolgreich auf die Reinigung der Abluft konzentriert. Die ist jetzt so sauber, dass keine Geruchsbelästigung wie zu Zeiten des Sihlfeld-Krematoriums mehr auftritt.



## Die grossen Schritte sind vorbei

14

**Die Luft in Zürich hat sich in den Neunzigerjahren massiv verbessert. Seither geht es in kleinen Schritten vorwärts. Ein Rückblick auf die letzten zehn Jahre.**

Die Kurve der Schwefeldioxid-Werte ist eindrücklich: Von 1984 bis 1994 hat sich die Menge dieses Schadstoffes in der Luft in Zürich etwa halbiert. Noch dramatischer ist die Entwicklung der Kohlenmonoxid-Werte, die sich in diesem Zeitraum auf einen Fünftel reduziert haben. Damit sind Grenzwertüberschreitungen bei diesen beiden Schadstoffen Geschichte. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch bei Stickstoffdioxid und Feinstaub PM10, nur dass sich die Belastung hier nach wie vor über den Grenzwerten der Luftreinhalte-Verordnung bewegt. In beiden Fällen stagnieren die Werte seit 2004. Dies ist umso bedenklicher, als in Zürich eine hohe Bevölkerungsdichte mit einer hohen Luftschadstoffdichte zusammentrifft. Auch beim Ozon werden die Grenzwerte noch deutlich überschritten. Immerhin ist seit Beginn der Messungen eine Abnahme der Spitzenbelastungen zu beobachten, welche auf die Reduktion von Vorläuferschadstoffen zurückgeführt werden kann.

### Flächendeckend messen

Diese Zahlen erhebt in der Stadt Zürich der Fachbereich Labor der Abteilung Umwelt. Dafür stehen drei stationäre Messstationen und eine mobile zur Verfügung. Diejenige an der Stampfenbachstrasse und die beim Bahnhof Wiedikon, die im Berichtsjahr erneuert wurde, messen die Luft im Stadtzentrum, beim Schulhaus Heubereibüel wird die Luftqualität am Stadtrand überprüft. Die mobile Messstation untersucht im Moment die Auswirkungen der Eröffnung des Uetlibergtunnels auf die Siedlungsgebiete am Rande von Leimbach. Die Messresultate geben Auskunft über die zeitliche Entwicklung der Schadstoffe und damit über den Erfolg von Massnahmen zur Reduktion der Luftbelastung.

Zum ersten Mal wurden die Immissionen im gesamten Gebiet der Stadt Zürich in den Jahren 1982 und 1983 umfassend untersucht. Die Entwicklungen seither zeigen die Wirkung der Luft-

reinhaltepolitik auf, die in den Achtzigerjahren eingeleitet wurde. Die Messungen machen sichtbar, dass die Werte im letzten Jahrzehnt stagnierten. Jürg Brunner, der Leiter des Fachbereichs Labor, sagt denn auch: «Die bisher umgesetzten technischen Massnahmen sind ausgereizt. Für grosse Sprünge braucht es jetzt visionäre Massnahmen.»

### Vergleichbarkeit erreichen

Damit in Zürich erhobene Zahlen auf nationaler Ebene vergleichbar sind, werden die Messmittel auf nationale Standards des Bundesamtes für Meteorologie (METAS), so genannte Normale, zurückgeführt. Diese Rückführbarkeit wurde in den letzten zehn Jahren schweizweit immer systematischer angegangen und ist eigentliche Voraussetzung für die Vergleichbarkeit der Messresultate.

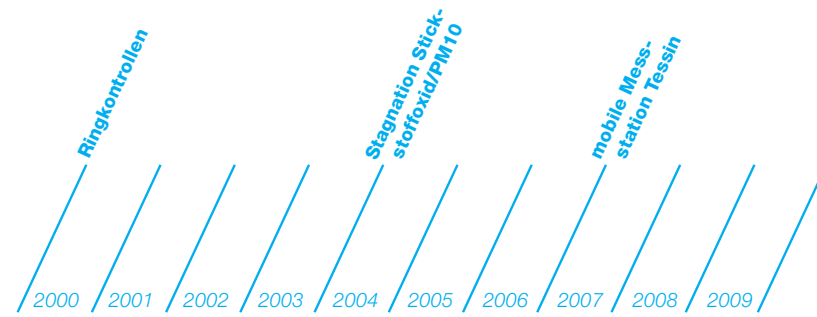
Im Bereich der Messtechnik wird die Handarbeit in zunehmendem Mass durch automatisierte Verfahren ersetzt. Oft handelt es sich um spezielle Einzelanwendungen, welche durch den Fachbereich realisiert werden. Mass man die Verdünnungseinheiten früher noch von Hand aus, so hilft heute der Computer dabei. Automatisierung kommt auch an anderen Orten zum Tragen, dies neben einer erzielten Rationalisierung auch im Sinne einer möglichst grossen Genauigkeit.

Seit dem Jahr 2000 führt der Fachbereich zudem so genannte Ringkontrollen durch: Eine mobile Messstation wird zu den stationären Messstellen gefahren. In beiden werden mit einem genau definierten Prüfgas die jeweiligen Kalibrationssysteme überprüft und ein Messvergleich mit der Aussenluft durchgeführt. So können die Resultate miteinander verglichen und allfällige Fehler in der Messung entdeckt und behoben werden. Diese mobile Kontrollmessstation war früher ausschliesslich für den Messverbund OSTLUFT im Einsatz, bei dem Zürich die Qualitätssicherung und -kontrolle übernimmt. Seit 2004 kommt sie zudem in

der Romandie und seit 2007 im Tessin zum Einsatz, als eine Dienstleistung, die Zürich verkaufen kann. Auch dies ist ein Zeichen für eine vermehrte nationale Zusammenarbeit.

### Messen und kommunizieren

Zu den Aufgaben des Fachbereichs gehört jedoch nicht nur das Messen, sondern auch die Kommunikation. Die für die Bevölkerung relevanten Messwerte sind auf der Website des UGZ für alle zugänglich. Auch in diesem Bereich ist Vergleichbarkeit ein Thema, das nicht nur auf nationaler Ebene, sondern auch auf internationaler immer wichtiger wird. So sind die Zürcher Daten auf der europäischen Website [www.airqualitynow.eu](http://www.airqualitynow.eu) abrufbar. Damit eine direkte Vergleichbarkeit möglich wurde, mussten in diesem Fall nicht die Messungen, sondern ihre Darstellungen vereinheitlicht werden. Aber nicht nur eine breite Information, sondern auch die Beantwortung konkreter Anfragen aus der Bevölkerung gehört zu den Aufgaben des Fachbereichs. Zum Beispiel geben die Mitarbeitenden eine Einschätzung ab, wenn jemand an einen bestimmten Ort ziehen will, aber aus gesundheitlichen Gründen auf einige Schadstoffe besonders empfindlich ist, oder wenn es darum geht, die Auswirkungen eines geplanten Grossprojekts auf die Luftqualität zu bedenken.



## Energie-Coaching für private Bauprojekte in der Stadt Zürich

16

**Wer sein Haus energieeffizient sanieren möchte oder einen zukunftsgerichteten Neubau plant, für den hält die Stadt Zürich wertvolle Unterstützung bereit: Seit Sommer 2009 bietet der UGZ mit dem Energie-Coaching eine auf die Bedürfnisse der Bauherrschaft ausgerichtete Beratung für Bauprojekte an.**



In der Stadt Zürich werden pro Jahr rund 200 Häuser neu erstellt und 800 umgebaut. «In diesen Bauprojekten steckt viel energetisches Sparpotenzial», weiss Christine Kulemann, Leiterin der Geschäftsstelle Energie-Coaching. Die Stadt Zürich unterstützt deshalb energieeffiziente Sanierungs- und Neubauprojekte mit Beratungsleistungen wie dem Energie-Coaching. Dabei übernimmt sie einen Anteil der Kosten für die externen Energie-Coachs. «Bei einem sehr energiefreundlichen Projekt übernimmt die Stadt Zürich sogar die vollen Kosten für das Coaching», betont Vera Zahner, Mitarbeiterin der Geschäftsstelle. Das Projekt läuft im Rahmen des Legislatorschwerpunkts «Nachhaltige Stadt Zürich – auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft.»

### Unabhängige Begleitung für Bauprojekte

Rund zwanzig externe Expertinnen und Experten für Gebäudetechnik und Gebäudehülle sind für die Stadt Zürich als unabhängige Energie-Coachs unterwegs. Die Geschäftsstelle Energie-Coaching ist die Drehscheibe zwischen Coachs und Bauherrschaften. Sie übernimmt die gesamte administrative Abwicklung der Coachingprojekte, führt Schulungen für die Coachs durch und passt das Angebot den aktuellen Kundenbedürfnissen an.

Im Rahmen des Angebots begleiten die Energie-Coachs private Bauprojekte über alle Phasen: Von der Strategieentwicklung über die Planung bis zur Realisierung. Sie zeigen der Bauherrschaft vor Ort, welche Möglichkeiten bestehen und wie konkre-

*Martin Meinrad, Energie-Coach von Lemon Consult, berät die Bauherrin vor Ort.*



### Angebote und Bauprozess

*Immer mehr Angebote und Labels zum energieeffizienten Bauen kommen auf den Markt. Seit August 2009 gibt es den Gebäudeenergieausweis der Kantone (GEAK). Dieser ermöglicht einen einfachen und übersichtlichen Vergleich von Gebäuden hinsichtlich ihres Energieverbrauchs. Thermografiebilder zeigen auf den ersten Blick, welche Bauteile eines Gebäudes besondere Energiefresser sind. Und beim Angebot Vorgehensberatung der Stadt Zürich erhalten Bauwillige einen ersten Eindruck zum energetischen Zustand ihres Gebäudes. Mit diesen ersten Erkenntnissen ist jedoch noch keine energetische Sanierungsstrategie entwickelt. Hier setzt das Energie-Coaching der Stadt Zürich an. Im Rahmen dieses Angebots hilft der Energie-Coach der Bauherrschaft bei der Definition des energetischen Projektziels und begleitet sie und ihre Planerinnen und Planer durch den gesamten Bauprozess.*

te Umsetzungsschritte aussehen. Bei Bedarf treffen sie in Zusammenarbeit mit der Architektin oder dem Planer technische und rechtliche Abklärungen.

Welche energetischen Massnahmen sind sinnvoll? Mit welchen Ausschreibungen werden die energetischen Ziele erreicht? Wie werden Fördergesuche vorbereitet? Sind alle rechtlichen Aspekte abgeklärt? Solche und ähnliche Fragen kennen Bauwillige zur Genüge. Hier sorgen die unabhängigen Coaches für Entscheidungssicherheit, beurteilen Preis-Leistungs-Verhältnisse verschiedener Massnahmen und suchen wirkungsvolle Lösungen.

### Welches ist die «richtige» Sanierungsstrategie?

*Die Antwort auf diese Frage hängt von verschiedenen Faktoren ab: Was ist das energetische Projektziel? Wie ist der Gebäudezustand? Entspricht der Grundriss noch heutigen Nutzungsanforderungen? Welches Budget steht zur Verfügung? Zum Beispiel erfordert die Erreichung eines besonders energieeffizienten Gebäudes, wie MINERGIE oder MINERGIE-P, eine Gesamtsanierung.*

*Planerisch erfolgt eine ganzheitliche Gebäudebetrachtung (Gebäudehülle und -technik). Die Umsetzung kann in einem Schritt oder in Etappen erfolgen. Sowohl für die Umwelt als auch fürs Portemonnaie kann eine etappierte Gesamtsanierung die beste Lösung sein. Voraussetzung hierfür ist, dass Fachleute das passende Vorgehen für das konkrete Gebäude aufzeigen und die Umsetzung begleiten.*

Coach ausgezahlt: «Seine spezifischen Kenntnisse über mögliche Massnahmen haben uns sehr geholfen. Wenn wir ihn brauchen, ist er gut erreichbar. Zudem hat er uns ausgezeichnete Produkte und Handwerker empfohlen.» Energie-Coach und Architekt haben sich gut ergänzt und die Zusammenarbeit geschätzt. Bereits haben die Hausbesitzer weitere Sanierungs- und Ausbauiden. Sie werden das Energie-Coaching dabei wieder zu Rate ziehen.

### Zum Beispiel: Sanierungsprojekt an der Bremgartnerstrasse

Eine Wärmebildaufnahme machte es deutlich: Das Mehrfamilienhaus in Zürich-Wiedikon verliert über die Fenster und das Dach viel Wärmeenergie. Die Besitzer hielten deshalb nach neuen Fenstern Ausschau, wussten aber nicht, welchen Ansprüchen diese genügen und welche weiteren Massnahmen auch noch berücksichtigt werden müssten. Sie wandten sich deshalb an das Energie-Coaching der Stadt Zürich. Die Geschäftsstelle stellte der Bauherrschaft einen Coach zur Seite. Gemeinsam mit einem Architekten und der Bauherrschaft erarbeitete er eine Sanierungsstrategie und suchte nach konkreten Lösungen, um das Gebäude aufzuwerten.

Für die Bauherrschaft hat sich die Zusammenarbeit mit dem

## Wirkung ist mehr als die Summe von Einzelmassnahmen

18

**Der Umweltkongress von Rio de Janeiro von 1992 hatte den Aufbruch in eine nachhaltige Zukunft zum Thema. Fast 20 Jahre sind seither vergangen – mit umweltpolitischen Hochs und Tiefs. Die Umweltschutzfachstelle hat die umwelt- und energiepolitischen Strategien der Stadt Zürich wesentlich mitgeprägt.**

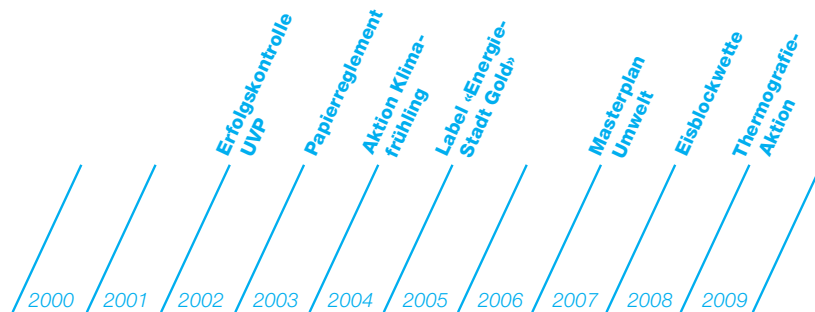
Im Laufe der letzten zehn Jahre hat beim Umweltschutz ein Wandel vom Projekt- zum Prozessdenken stattgefunden. Dies zeigt sich beispielsweise bei der von der Umweltschutzfachstelle koordinierten Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP), die seit Mitte der Neunzigerjahre immer mehr auf die dem konkreten Bauprojekt vorangehende Planungsstufe verlagert wurde. Dies mit gutem Grund – hat sich doch weitgehend die Erkenntnis durchgesetzt, dass die Korrektur von Planungsmängeln im Nachhinein hohe Kosten verursacht oder gar Projekte zum Scheitern verurteilen kann. Vorausschauendes Festlegen von Grundsätzen birgt jedoch Schwierigkeiten. Nicht alles ist bereits auf einer frühen Planungsstufe bis ins Detail bekannt. Die Komplexität der Projekte ist hoch, so dass es manchmal schwierig ist, die umweltseitigen Rahmenbedingungen präzise bis ins Detail auszuformulieren. Pragmatisches Vorgehen ist gefragt. Dies bedingt jedoch gegenseitiges Vertrauen und grosse Flexibilität – nicht zuletzt von den nachfolgenden Stufen des Umweltvollzugs. Die Koordinationsaufgabe der Umweltschutzfachstelle ist, wie auch die zu beurteilenden Planungen und Projekte, immer komplexer geworden. Die Umweltaspekte werden zwar vermehrt in vorbildlicher Weise berücksichtigt. Die Zielkonflikte aber sind geblieben: Investoren und Planungsträger wollen eine möglichst hohe Entwicklungs- und Umsetzungsfreiheit. Die Mitarbeiter der Umweltschutzfachstelle erleben deshalb immer noch, dass ökologische Rahmenbedingungen auf der Planungsstufe als Beschränkung der Entwicklungsmöglichkeiten und nicht als Chance, im Zukunftsmarkt vorne dabei zu sein, wahrgenommen werden. Ein Beispiel sind die immer wieder aufbrechenden Diskussionen rund um das Thema Parkierung. Hier können innovative Lösungsansätze wie das von der Umweltschutzfachstelle in enger Zusammenarbeit mit dem Tiefbauamt entwickelte «Fahrtenmodell» immer noch schwer Fuss fassen.

### Energie-Coaching und Informationskampagnen

Einen wahren Aufschwung erlebte in den letzten zehn Jahren die Energiethematik. Mit dem Wandel zum Masterplan Energie erfolgte eine Ausweitung des Prozessdenkens auf die gesamte Verwaltung und damit die Einbindung in einen Regelkreis von Zielsetzung, Massnahmenumsetzung und Erfolgskontrolle/Monitoring. Der Masterplan Energie, bei dessen Entwicklung die Energiefachleute der Umweltschutzfachstelle in Zusammenarbeit mit dem Energiebeauftragten eine wichtige Rolle spielten und spielen, ist zum Paradebeispiel des Zusammenwirkens verschiedenster Interessen und Aufgaben innerhalb der Verwaltung geworden. Die Diskussion um die Endlichkeit der Energieressourcen hat die energiepolitische Diskussion enorm beschleunigt, mit entsprechenden Auswirkungen auf die Tätigkeiten der Umweltschutzfachstelle. Die Erkenntnis, dass der von Menschen gemachte Klimawandel global nur verzögert oder eingedämmt werden kann, wenn die energiebedingten CO<sub>2</sub>-Emissionen in den industrialisierten Ländern und Städten deutlich gesenkt werden, lässt die Informationsbereitstellung und Wissensvermittlung immer mehr ins Zentrum rücken. Gefragt und notwendig sind konkrete Beratungsangebote wie das Energie-Coaching, Informationskampagnen wie die Eisblockwette (2008) oder die Thermografie-Aktion im Jahr 2009, bei der Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer vergünstigt Wärmebilder ihrer Liegenschaft erstellen lassen konnten. Die Mitarbeitenden der Umweltschutzfachstelle leisten einen massgeblichen Beitrag dazu, dass sich die Stadt Zürich in Richtung 2000-Watt-Gesellschaft bewegt, indem sie Handlungen aller Stadtbewohner und -bewohnerinnen, von Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümern bis zu Arbeits- und Freizeitpendlern, zielgerichtet unterstützen.

### Die Stadtverwaltung als Vorbild

Vorbildliches umweltbewusstes Handeln der Stadtverwaltung zeigt auch für andere auf, was möglich ist. So hat die Umweltschutzfachstelle in den letzten Jahren Programme wie dasjenige zur ökologischen Beschaffung von Arbeitskleidern, Lebensmitteln oder ressourcenschonendem Recyclingpapier angestossen, unterstützt und begleitet. Auch diese Programme haben einen Wandel durchgemacht, und zwar vom Prinzip des «Für die anderen Machens» zur Unterstützung des selbstverantwortlichen Handelns der Betroffenen. Reglemente sind zwar immer noch unabdingbar. Für den Erfolg braucht es aber – neben dem politischen Willen – in erster Linie klare Zielvorgaben und ein Controlling, welches es den Betroffenen ermöglicht, festzustellen, wo sie im Vergleich zum Ziel stehen (Erfolgskontrolle, internes Benchmarking), so dass sie darauf basierend ihre Handlungen eigenständig ergänzen oder korrigieren können. Diesem Aspekt sucht die Umweltschutzfachstelle im Rahmen der ihr übertragenen Erfolgskontrollen Rechnung zu tragen.



## Abteilung Energietechnik und Bauhygiene

20

**Die Abteilung Energietechnik und Bauhygiene prüft und bespricht im Baubewilligungsverfahren fachübergreifend Aspekte der Bereiche Umwelt und Gesundheitsschutz, der Bauhygiene sowie zum hindernisfreien Bauen. In Betrieben wird die Umsetzung von Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz geprüft.**

Die Reorganisation der Stadtverwaltung im Herbst 2000 hatte für die damals neue Abteilung Energietechnik und Bauhygiene, die für die Vollzugspraxis in den Bereichen Umwelt und Gesundheitsschutz im Baubewilligungsverfahren zuständig ist, grosse Veränderungen zur Folge. Früher hatten Sachbearbeitende der einzelnen Fachbereiche die sie betreffenden Aspekte kontrolliert. Seit 1. April 2001 überprüfen die Projektleitenden die Baugesuche im Hinblick auf Umwelt- und Gesundheitsschutz-Aspekte umfassend, in komplexen Fällen unterstützt durch die Fachbereiche. In den anschliessenden Verfahren überprüfen und bewilligen sie als Spezialistinnen und Spezialisten Nachweise zu energetischen Massnahmen, Projekteingaben im Bereich Lüftung/Klima und Innenausbau von Gastwirtschaftsprojekten oder Eingaben für Asbestsanierungen und führen fallweise Abnahmen durch. So haben Bauwillige und Planende nur wenige Ansprechpersonen und die Gesuche werden effizient und zeitsparend abgewickelt. 2001 wurde die frühere Energieberatung der Industriellen Betriebe in die Abteilung integriert.

In den letzten Jahren überprüfen die Mitarbeitenden jährlich rund 2000 Vernehmlassungen und Anzeigeverfahren und bewilligten insgesamt rund 1000 mit Bauentscheid nachträglich verlangte Projekteingaben oder Nachweise. Mittels Schulung, Fallbesprechungen sowie laufender Aktualisierung von Grundlagen- und Schnittstellenpapieren werden Rechtssicherheit und Rechtsgleichheit gewährleistet.

Das Team Arbeitssicherheit, zuständig für den Vollzug des Arbeitsgesetzes in nicht industriellen Betrieben, erhielt Anfang 2003 den Leistungsauftrag zur umfassenden Umsetzung von Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz auch in industriellen Betrieben und führt Planbegutachtungen und -genehmigungen durch. In den letzten Jahren sind jeweils in 620 bis 660 Betrieben ASA-Systemkontrollen durchgeführt worden.

Seit Ende 2002 steht mit der eigenen Datenbank eine elektronische Archivierung zur Verfügung, die projektbezogen einen aktuellen Bearbeitungsstand im Überblick bietet.

Die Abteilung führt den Kataster mit Spritzasbestvorkommen, in den letzten Jahren ergänzt mit Meldungen schwachgebundener Asbestvorkommen. Zum Schutz der Bevölkerung begleitet sie Asbestsanierungen. Bei Beschwerden zu Innen- und Aussenraumhygiene werden Kundinnen und Kunden angehört und über Ursachen und mögliche Massnahmen informiert. Heute werden ihnen auch Vermittlungsgespräche angeboten.

Die Komplexität und die Beurteilungsbreite haben zugenommen. Neben neuen gesetzlichen Bestimmungen helfen Normen und Richtlinien, deren Auslegung zu interpretieren.

Seit 1. Juli 2009 gelten verschärfte Wärmedämmvorschriften. Für lufttechnische Anlagen wurden Normen zum Stand der Technik publiziert. Seit Anfang 2004 kann die Einhaltung des hindernisfreien Bauens auf das Behindertengleichstellungsgesetz und seit Mitte 2009 auf die neue Norm SIA 500 Hindernisfreie Bauten abgestützt werden.

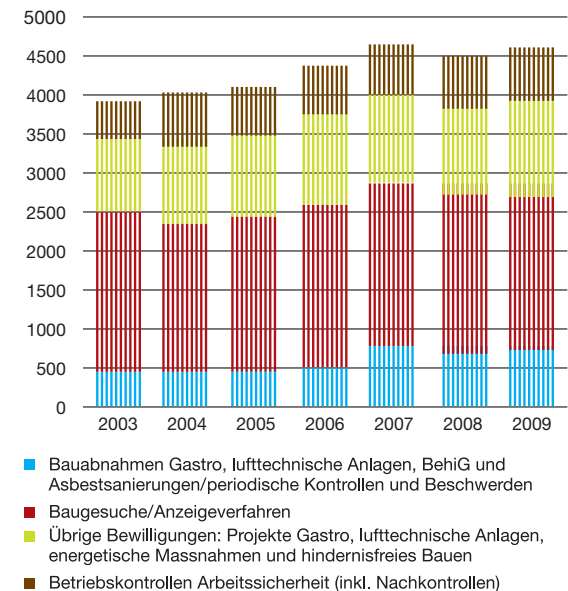
Asbestsanierungsverfahren sind Ende 2008 in der neuen EKAS-Richtlinie Asbest und 2009 Verantwortlichkeiten in der Bauarbeitenverordnung präzisiert worden.

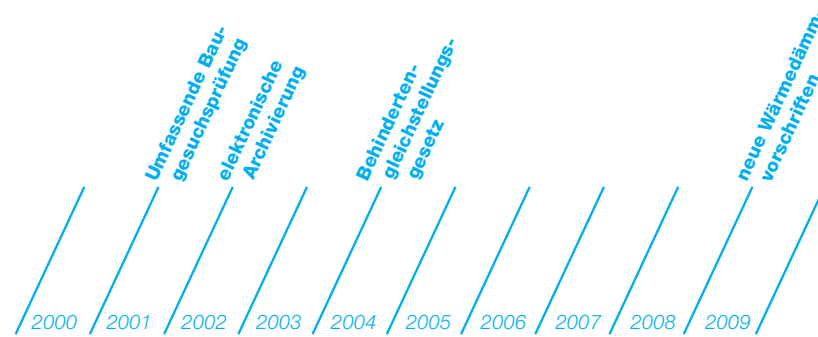
Mit den zunehmenden Aufgaben ist die Abteilung gewachsen: Sie zählte zu Beginn 16 Mitarbeitende; heute sind es 23 Voll- und Teilzeitangestellte. 2009 wurden die Abteilungsstruktur und die Ablauforganisation nochmals überprüft und optimiert. So führen zum Beispiel nur noch Projektleitende mit Fachgebiet Gastwirtschaftsbetriebe Innenausbau Beratungen, Vernehmlassungen und Innenausbaubewilligungen von Gastwirtschaftsbetrieben durch.

Vorbesprechungen und Beratungen zur Steigerung der Energie-

effizienz werden von der Kundschaft geschätzt und immer öfter beansprucht. Seit Mitte 2009 besteht ein Angebot von Vorgehensberatungen zur Ermittlung des energetischen Ist-Zustandes und zur Abschätzung des Effizienzsteigerungspotenzials. Im Internet sind für jeden Fachbereich geltende Bestimmungen, Bewilligungsabläufe und zur Genehmigung von Gesuchen einzureichende Unterlagen publiziert. Merkblätter, Hinweise und weiterführende Informationen zum energieeffizienten und gesunden Bauen werden laufend ergänzt.

**Bewilligungen und Kontrollen von 2003 bis 2009**





## Mehr Energieeffizienz durch Beratung

22

**Die Stadt Zürich fördert das energieeffiziente Bauen und Sanieren mit attraktiven Beratungsangeboten. In der kostenlosen Vorgehensberatung wird der Ist-Zustand analysiert, das Potential für eine erhöhte Energieeffizienz der Gebäudehülle und -technik abgeschätzt und das weitere Vorgehen besprochen.**



Gebäude, die nicht nach neuem Stand der Wärmedämmvorschriften gebaut sind, verbrauchen unnötig viel Energie. Doch wo liegen die grössten Sparpotenziale?

Die Beratungsleistungen zur Steigerung der Energieeffizienz sind im Rahmen des Legislatorschwerpunkts «Nachhaltige Stadt Zürich – auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft» ausgebaut worden, um Breitenwirkung zu erlangen. Die Abteilung Energietechnik und Bauhygiene bietet im Rahmen der Vollzugsaufgaben und im Sinne des Vorsorgeprinzips seit Mitte Juni 2009 systematisch Vorgehensberatungen an. Die Projektleitenden des Fachbereichs Energetische Massnahmen erteilen Auskünfte zu geltenden Wärmedämmvorschriften und weisen dank ihrem detaillierten Fachwissen darauf hin, wenn Gebäudehülle und Heizung energetisch optimiert werden können. Der Ist-Zustand des Gebäudes oder des geplanten Bauvorhabens wird als Gesamtsystem von Gebäudehülle und -technik betrachtet. Für die Beurteilung des Energiesparpotenzials von Lüftungs- und Klimaanlage werden die spezialisierten Projektleitenden des Fachbereichs hinzugezogen. Sie kennen die aktuell drei Jahre werden die von der Kundin bzw. vom Kunden zur Verfügung gestellten Gebäudedaten analysiert. Bestehen denkmal-

Alle Bauwilligen, die ein Gebäude energetisch verbessern wollen oder einen energieeffizienten Neubau planen, können die kostenlose Vorgehensberatung in Anspruch nehmen. Anhand von Plänen, Fotos und Energieverbrauchszahlen der letzten drei Jahre werden die von der Kundin bzw. vom Kunden zur Verfügung gestellten Gebäudedaten analysiert. Bestehen denkmal-

*Hans Bertschinger von der Abteilung Energietechnik und Bauhygiene mit einem Kunden bei einer Vorgehensberatung.*



pflegerische Anforderungen ans Gebäude oder bei Umbauvorhaben in Kern- und Quartierhaltungszonen, werden mit den betroffenen Amtsstellen behördliche Abklärungen eingeleitet oder, wenn sinnvoll, Bauherrschaften und Planende direkt an weitere Amtsstellen verwiesen. Auch wenn nur einzelne Bauteile saniert werden sollen, kann eine Gesamtübersicht sinnvoll sein. Je nach Ausgangslage wird auch die Abklärung verschiedener Strategien angeregt wie Werterhaltung, Teilerneuerung, umfassende Erneuerung oder sogar Ersatzneubau.

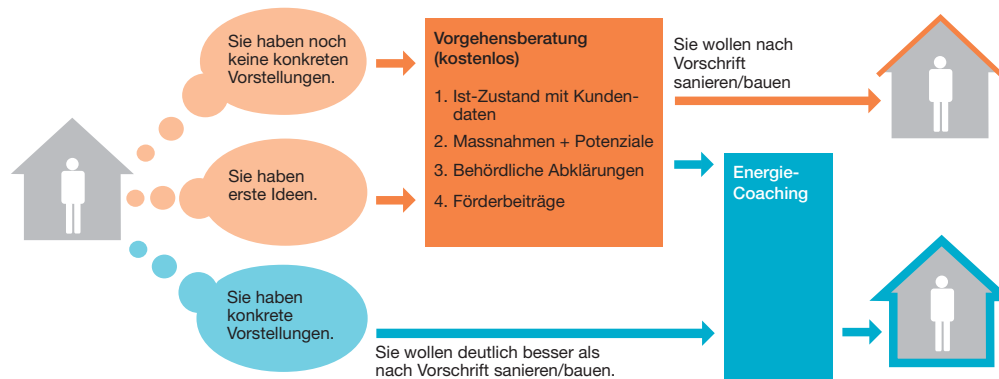
**Zur Gebäudehülle:** Die Analyse des energetischen Ist-Zustandes der Bauteile sowie die Einschätzung des Sanierungsbedarfs erlauben es, mögliche Energieeinsparpotenziale aufzuzeigen. Wo bestehen Hindernisse, wo gute Chancen, um die Gebäudehülle energetisch wesentlich zu verbessern? Sanierungen an der Gebäudehülle sind langlebig, eine Gesamtbetrachtung als Grundlage für eine langfristige Planung wird empfohlen.

**Zur Wärmeerzeugungsanlage:** Muss sie ersetzt werden? Kann mit einer energetischen Gebäudesanierung der künftige Wärmebedarf gesenkt werden? Ist ein neuer Energieträger oder ein auf erneuerbarer Energie basierendes System denkbar?

**Zu Lüftungs- und Klimaanlage:** Entsprechen die Anlagen dem heutigen Stand der Technik? Wie können Kosten und Energieverbrauch gesenkt werden? In der Vorgehensberatung werden Kenndaten wie Volumenströme, Laufzeiten, Regelung, Wirkungsgrad der Wärmerückgewinnung usw. analysiert und das Energiesparpotenzial abgeschätzt. Bauliche Voraussetzungen wie z.B. ein guter äusserer Sonnenschutz und die Speichermasse des Raumes bewirken ein ausgeglicheneres Raumklima und senken den Energiebedarf. Geklärt wird, ob Verbesserungen möglich sind bei Abwärmenutzung, Luftaufbereitung, Unterhalt und Service, um nur einige wenige zu nennen. Neben Energieeinsparungen können Komfort und Hygiene optimiert werden.

In der Vorgehensberatung wird ein Überblick über mögliche Handlungsoptionen verschafft, um strategisch wichtige Entscheidungen für das weitere Vorgehen zu treffen. Kundschaft, die sich für eine optimierte energieeffiziente Lösung entscheidet, kann ein Energie-Coaching durch eine für Gebäudeenergie und -technik spezialisierte Fachperson beantragen. Die Stadt Zürich leistet Beiträge an die Begleitung von Sanierungs- und Bauprojekten durch unabhängige externe Energiefachleute, sogenannte Energie-Coachs.

Die Vorgehensberatung ist Mitte Juni 2009 an den Umwelttagen eingeführt worden. Bisher haben sich meist Bauherrschaften von Wohnbauten mit Sanierungsbedarf für Vorgehensberatungen interessiert. Vorgehensberatungen werden unter Einbezug der Gebäudehülle auch bei Neuerstellung oder Anpassungen von Lüftungs- und Klimaanlage durchgeführt.



## Abteilung Gesundheitsschutz

24

**Die Abteilung Gesundheitsschutz kontrolliert die städtischen Lebensmittelbetriebe, prüft die Wasserqualität der Badeanstalten und Gewässer in Zürich und hilft mit einem umfassenden Beratungsangebot bei Fragen zur Schädlingsbekämpfung und -prävention weiter.**



### **Beratungsstelle Schädlingsbekämpfung und -prävention**

Die Beratungsstelle Schädlingsbekämpfung (BSB) bearbeitete 2068 Anfragen. Die Anfragen zu Bettwanzen blieben weiterhin auf hohem Niveau: 17 (2005), 27 (2006), 43 (2007), 34 (2008), 29 (2009). Der leichte Rückgang der Anfragen dürfte damit zusammenhängen, dass die Bettwanze mittlerweile bekannt ist. In einem Verwehrungsfall wurde eingegriffen und die Belästigung der Nachbarschaft gelindert. Im Rahmen des Legislaturschwerpunkts «Nachhaltige Stadt Zürich – auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft» schulte die BSB über 70 Stadtzürcher ApothekerInnen im sinnvollen Umgang mit Insektensprays.

### **Mit geografischem Informationssystem gegen lästige Tierchen**

Seit 1991 werden alle Schädlingsbeobachtungen in einer Datenbank erfasst. Informationen zur räumlichen und zeitlichen Verteilung sind für die Arbeit der BSB von zentraler Bedeutung. Wenn zum Beispiel Ratten an einem Ort auftreten, ist es wichtig zu wissen, ob in derselben Gegend früher schon Ratten beobachtet wurden. Diese Fälle können alle dieselbe Ursache haben, wie zum Beispiel eine defekte Abwasserleitung. Das städtische GIS-Kompetenzzentrum hat eine Webapplikation erstellt, die sämtliche Schädlingsfälle in der Stadt Zürich auf einer Karte darstellt und Einzelheiten zu den Fällen festhält. Die Applikation wurde auf Basis von ArcGIS Server realisiert und ist in der gesamten Stadtverwaltung die erste massgeschneiderte Anwendung mit dieser neuen Technologie.

*Gabi Müller von der Beratungsstelle Schädlingsbekämpfung begutachtet eine Schädlingsprobe.*



### Eingeschleppte Wanzenart breitet sich in Zürich aus ...

Die aus Asien eingeschleppte Marmorierte Baumwanze (*Halyomorpha halys*) wurde im Frühling 2006 zum ersten Mal in Zürich entdeckt. In ihren Herkunftsländern und in den USA ist sie ein Schädling in Obstkulturen. Im Volksmund wird sie wegen ihres unangenehmen Duftes «Stinkkäfer» genannt. Während der Vegetationszeit lebt sie Saft saugend an Pflanzen und Früchten. Im Herbst sucht sie zum Überwintern an Gebäuden Unterschlupf und versteckt sich zum Beispiel unter Verkleidungen, Fensterrahmen oder in Rollladenkästen. Dabei kann sie sich auch in Wohnräume verirren. Sie richtet an Gebäuden keinen Schaden an, sticht nicht und kann sich im Inneren auch nicht vermehren.



### ... und verdrängt eine einheimische Art?

Die Anfragen zur Marmorierten Baumwanze haben sich 2009 verdreifacht. Mit 78 Anfragen hat sie hinter den Faltenwespen und der Waldschabe Platz 3 unserer jährlichen «Schädlingshit-

Unsere Tätigkeiten						
	2009	2008	2007	2006	2005	2004
<b>Beratungen</b>	1567	1578	1600	1713	1544	1467
<b>Bagatellanfragen</b>	481	361	413	498	483	578
<b>Öffentlichkeitsarbeit</b>						
Vorträge, Schulungen	12	14	10	11	12	7
<b>Verrechenbare Aufträge</b>						
– Bekämpfungsaufträge aus der Stadtverwaltung	7	2	6	16	22	17
<b>Unverrechenbare Aufträge</b>						
– Rattenbekämpfung (inkl. Arealüberwachung) auf öffentlichem Grund	56	82	53	71	78	96
<b>Situationsabklärungen</b>	48	73	73	70	45	60
<b>Desinfektionen</b>						
nach aussergewöhnlichen Todesfällen	21	17	12	13	15	24

parade» erreicht. Dafür kam im Jahr 2009 keine einzige Anfrage zur Grauen Feldwanze (*Raphigaster nebulosa*), einer einheimischen, sehr ähnlich aussehenden Art.

### Badewasserkontrolle

Im Geschäftsjahr wurden 195 (Vorjahr 267) Analysen mit nur 18 Beanstandungen (68) durchgeführt. Das See- und Flusswasser war einwandfrei.

## Eine Bestätigung für hygienisch geführte Betriebe

26

**Seit Mai 2009 können Gastrobetriebe, welche die nötigen Bedingungen erfüllen, bei ihrem Verband ein Testat anfordern, das ihnen gute Hygiene bestätigt. Die Kriterien dafür wurden von den Verbänden und dem Lebensmittelinspektorat gemeinsam erarbeitet.**

Das Lebensmittelinspektorat der Stadt Zürich bewegt sich zwischen der im Lebensmittelgesetz auf Bundesebene verankerten Schweigepflicht für Mitarbeitende in der Lebensmittelkontrolle und dem Öffentlichkeitsprinzip in der Verwaltung, dem sich die Stadt Zürich verschrieben hat. Auch wenn in der Öffentlichkeit und in den Medien immer wieder der Ruf laut wird, über Betriebe mit mangelhafter Hygiene informiert zu werden, kann das Lebensmittelinspektorat diesem Wunsch nicht nachkommen, weil die Schweigepflicht übergeordnet ist. Daher begrüsst es die Initiative der Gewerbeverbände Zürcher Hoteliers, GastroZürich City und der Cafetier Verband Zürich und Züri Beck, die seit Mai 2009 an Betriebe, welche die Voraussetzungen erfüllen, auf Wunsch ein Hygienetestat vergeben.

### Saubere Bestätigung

Grundlage für die Vergabe sind die Inspektionsberichte des Lebensmittelinspektorats. Deshalb wurden die Kriterien auch gemeinsam vom Inspektorat und von den Verbänden erarbeitet. Betriebe können das Testat bei ihrem Verband anfordern, wenn sie die Vorgaben erfüllen, indem sie die letzten beiden Kontrollberichte einschicken. In etwa 200 Betrieben hängt nun also gut sichtbar das Testat an der Türe, manche Restaurants publizieren es auch auf ihrer Website. Bis Ende Jahr hat etwa jeder zehnte Gastrobetrieb das Dokument angefordert. Für diese Betriebe ist es eine Möglichkeit, sich gegen eine Pauschalabkanzlung in den Medien als «Grüselbeizen» zu wehren. Umgekehrt war auch das Testat im Frühjahr ein grosses Medienthema. Für Ferdinand W. Uehli, Leiter Gesundheitsschutz, verändert dies die Anliegen und die Arbeit allerdings nicht: Ziel ist es, dass Mängel – mit oder ohne Testat – behoben werden.

### Zusammenarbeit mit Geschichte

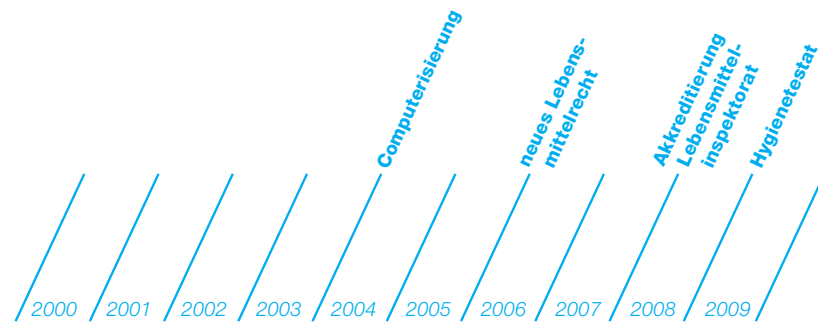
Dass das Hygienetestat zustande kommen konnte, hat eine Geschichte, die so alt ist wie der UGZ. Es ist ein Resultat der Zusammenarbeit mit den Gastroverbänden, in der gemeinsamen Bemühung, die Hygiene in den Lebensmittel- und Gastrobetrieben zu optimieren. Ein anderes Resultat sind Schulungen für Restaurantbesitzende und -mitarbeitende, die in den Betrieben durchgeführt werden, sowie für Hortpersonal, ein weiteres das zweimal jährlich erscheinende Magazin «Blickpunkt».

### Der Computer hält Einzug

Im Rückblick sieht Christina Weber, die ehemalige Leiterin Gesundheitsschutz, eine der grössten Veränderungen der letzten zehn Jahre in der Computerisierung der Inspektionen. Von einem Tag auf den anderen rückten im Jahr 2004 die Kontrolleure nicht mehr mit Papier und Kugelschreiber, sondern mit Laptop und Drucker aus. Was nach einer administrativen Erleichterung für die Mitarbeitenden aussieht, hatte praktische Konsequenzen: Die Betriebe erhalten den Inspektionsbericht, der im Anschluss an jede Kontrolle erstellt wird, nun nicht mehr handgeschrieben und je nachdem schwer lesbar, sondern in ausgedruckter Form. Darauf ist ersichtlich, welche Mängel vorgefunden wurden und gegen welche Artikel der entsprechenden Gesetze und Verordnungen sie verstossen. Gleichzeitig ist jetzt klarer erkennbar, welche Rechtsmittel den Betriebsverantwortlichen zur Verfügung stehen, was sich auch bemerkbar macht. Während die Aufforderung, dem Lebensmittelinspektorat die Behebung der Mängel mitzuteilen, vorher mehrheitlich ohne Wirkung blieb, wird diese heute viel häufiger per E-Mail oder Telefon gemeldet. Der Dialog mit den Betrieben hat sich dadurch wesentlich verbessert.

### Neues Lebensmittelrecht

Eine weitere wesentliche Veränderung der letzten zehn Jahre war neben der kontinuierlich steigenden Anzahl an Gastrobetrieben in Zürich die Einführung des neuen Lebensmittelrechtes, die eine Anpassung an das EU-Recht bedeutete und massive Änderungen mit sich brachte. Die Lebensmittelverordnung wurde durch neue Verordnungen ersetzt und gleichzeitig fand eine Liberalisierung der Lebensmittelgesetzgebung statt, was die Arbeit für die Lebensmittelkontrolleure nicht erleichterte. Vom Lebensmittelinspektorat wurde neu die Akkreditierung gefordert, was einen enormen administrativen Aufwand voraussetzte. Vor allem die Unabhängigkeit zu belegen, erwies sich als aufwändig, da einige der kontrollierten Betriebe – wie der UGZ – ebenfalls im Gesundheits- und Umweltdepartement angesiedelt sind. Doch gelang es, die Unabhängigkeit nachzuweisen, und so ist das Lebensmittelinspektorat der Stadt Zürich seit dem 7. Februar 2008 eine akkreditierte Inspektionsstelle.



## Hundert Jahre Fleisch für Zürich

**Am 1. August 2009 wurde der Schlachthof hundert Jahre alt. Ein Buch und zahlreiche Veranstaltungen riefen die traditionsreiche Institution im Jubiläumsjahr ins Bewusstsein der Bevölkerung.**

28

Für den Schlachthof und damit auch für die Veterinärdienste stand das Jahr 2009 im Zeichen des Jubiläums: Im August 1909 hatte die für ihre Zeit hochmoderne und vorbildliche Institution an der Herdernstrasse den Betrieb aufgenommen, verwaltet von der Stadt Zürich, geführt von der ebenfalls neu gegründeten städtischen Genossenschaft Metzgermeisterverein. Die operative Verwaltung hatte die Stadt dem Stadttierarzt übertragen, der sowohl für die Leitung des Betriebs als auch für den Vollzug der Fleischschau verantwortlich war. Die Fleischschau wurde bei dieser Gelegenheit professioneller organisiert.

### Ein Buch gibt Einblick

Zum Jubiläum erschien das Buch «Fleisch für Zürich», das gemeinsam mit dem Metzgermeisterverein Zürich und der Schlachtbetrieb Zürich AG durch den UGZ herausgegeben wurde. Es enthält einen historischen Abriss zu Schlachtbetrieb und Fleischgewinnung in Zürich sowie Aufsätze zu städtebaulichen Aspekten des Schlachtbetriebes seit dem Mittelalter und zum Fleischkonsum im Lauf der Zeit. Porträts von Mitarbeitenden geben Einblick in die heutige Arbeitswelt im Schlachthof, historische Bilder vermitteln einen Eindruck des Betriebs in früheren Zeiten, als die Tiere mehrheitlich mit der Eisenbahn angeliefert wurden – eine eigene Lokomotive brachte die Viehwagen direkt auf das Gelände – und der Schlachthof noch über ein eigenes Labor und eine sogenannte Freibank verfügte, wo bedingt genusstaugliches Fleisch verkauft wurde. Das Jubiläum wurde nicht nur mit dem Buch, sondern auch mit einem Tag der offenen Tür, zahlreichen Führungen im Betrieb und einer Wanderausstellung mit grossformatigen Bildern aus dem Schlachthof gestern und heute gefeiert. Sogar an der langen Nacht der Museen waren die Veterinärdienste beteiligt. Die Aktionen fanden einen erfreulichen Anklang. Dadurch verstärkte sich die öffentliche Wahrnehmung der Institution, was auch Vorbehalte gegen das industrielle Schlachten von

Tieren deutlicher als sonst zu Tage brachte. Clemens Bauer, der Leiter der Veterinärdienste, stellte sich in dieser Zeit noch mehr öffentlichen Diskussionen um seinen Arbeitsbereich als sonst.

### Eine Enttäuschung

Im Jubiläumsjahr gab es auch eine Enttäuschung. Im Vorjahr hatten sich die Veterinärdienste stark für eine Impfung engagiert, die Eber im Gegensatz zur herkömmlichen Methode schonend und unblutig mit einer Spritze kastriert und so den Ebergeruch des Fleisches beseitigt. 2009 zeigte sich jedoch, dass die Grossverteiler das Fleisch dieser Tiere nicht verkaufen würden, unter anderem weil sie fürchteten, dass das Verfahren bei den Konsumenten nicht auf Akzeptanz stossen würde. Die von den Veterinärdiensten im Rahmen der praktischen Umsetzung der neuartigen Methode geleistete Pionierarbeit trug somit vorläufig keine Früchte.

### Privatisierung

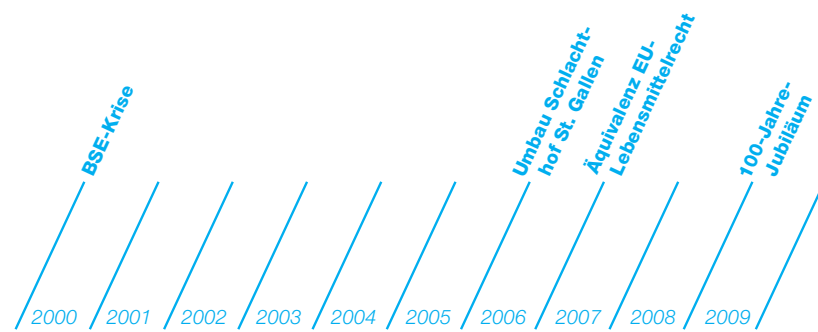
Im Vergleich zu den Veränderungen eines ganzen Jahrhunderts fallen diejenigen der letzten zehn Jahre, in denen die Veterinärdienste in den UGZ eingegliedert waren, weniger ins Gewicht. Frank Götz, der seit 31 Jahren als amtlicher Tierarzt – bis Mitte 2007 tierärztlicher Fleischkontrolleur genannt – im Schlachthof tätig ist, stellt im Rückblick fest, dass die grossen Veränderungen in den Achtziger- und Neunzigerjahren stattgefunden haben, als immer weitere Teile des Betriebs privatisiert und die Tätigkeitsbereiche der Veterinärdienste reduziert wurden. Gehörten vorher noch das eigene Labor und die Kontrolle des Fleisch- und Fleischwarenverkaufs in Betrieben auf Stadtgebiet, der so genannte Aussendienst, dazu, konzentriert sich die Zuständigkeit heute auf die Arbeit im Schlachthof.

### Jahrtausendbeginn: UGZ und BSE

Die Eingliederung in den 2000 gegründeten UGZ brachte gleichsweise wenige Veränderungen mit sich. Der Beginn des Jahrtausends war mehr als von strukturellen Veränderungen von BSE, dem so genannten Rinderwahnsinn, geprägt. Zur Bekämpfung mussten einschneidende Veränderungen im Schlacht- und Entsorgungsablauf umgesetzt werden. Diese Seuchenbekämpfungsmassnahmen erwiesen sich als wirkungsvoll und in der Folge konnte ein markanter Rückgang der BSE-Fälle verzeichnet werden. Damit war das Thema auch weniger in den Medien und der Rindfleischkonsum erholte sich wieder.

Das Jahr 2006 wird den Mitarbeitenden der Veterinärdienste in Erinnerung bleiben: Während 15 Monaten wurde der Schlachthof St. Gallen umgebaut und ein grosser Teil der Arbeit nach Zürich verlegt. Dieser Zeit trauert hier niemand nach: Die prekären Platzverhältnisse und die zusätzliche Arbeit waren für alle eine Belastung.

Im Folgejahr entschied der Stadtrat, dass der Schlachthof, dessen Standort im Letziquartier immer wieder zu Diskussionen führte, in der Stadt bleiben soll; die Weiterführung des Betriebs im bestehenden Gebäude wurde vertraglich bis 2020 gesichert.



## WCs reinigen als Sprungbrett

30

**Seit 2007 arbeitet ZüriWC für die Reinigung der Anlagen erfolgreich mit den Sozialen Einrichtungen und Betrieben der Stadt Zürich zusammen.**

Lamin Ceesay sitzt nicht gerne zu Hause, er arbeitet lieber. An verschiedenen Stellen klappte es nicht richtig, und so war er froh um die Gelegenheit, im Rahmen des Projekts Teillohnstellen der Sozialen Einrichtungen und Betriebe der Stadt Zürich zu siebzig Prozent ZüriWCs zu reinigen. Im Team des Betriebes Dienstleistung und Unterhalt (DL&U), welcher seit 2007 zwanzig ZüriWCs reinigt, fühlt er sich wohl. Unterwegs allerdings ist kein Team dabei, hier ist er allein. Am Morgen zieht er mit den öffentlichen Verkehrsmitteln los, bewaffnet mit dem Telefon, das er braucht, wenn es irgendwo Probleme gibt, und dem Kugelschreiber, mit dem er notiert, was wo ausgebessert werden muss. Alles, was er zum Reinigen braucht, findet er vor Ort. Im Winter sei es hart, sagt er. Die Kälte, das spritzende Wasser, dann wieder draussen die Kälte. Da ist der Sommer angenehmer, auch wenn es dann mehr zu putzen gibt, weil die Toiletten öfter benützt werden.

### Niederschwellige Arbeitsangebote gesucht

Der Betrieb DL&U hat den Auftrag, Menschen, die über längere Zeit keine Stelle finden und auf Sozialhilfe angewiesen sind, wieder ins berufliche und gesellschaftliche Leben zu integrieren. Über den Arbeitseinsatz erwerben sie Fähigkeiten, die für den Sprung auf den ersten Arbeitsmarkt wichtig sind. Die Anstellung verhilft ihnen darüber hinaus zu einer Tagesstruktur, stärkt ihr Selbstvertrauen und gibt ihnen grössere Befriedigung, kann doch auf diesem Weg ein Teil des Einkommens selber erzielt werden. 2007 vergab ZüriWC einen Teil der Reinigungsarbeiten an DL&U.

### Allein unterwegs

Die Arbeit in der Reinigung stellt Anforderungen, die nicht alle Klientinnen und Klienten von DL&U erfüllen: Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Verantwortungsbewusstsein und Selbständigkeit.

Denn wenn die Beschäftigten auf ihrer Tour sind, ist zwar telefonisch immer jemand erreichbar, aber die Entscheidung, wie sie sich im Falle eines Problems verhalten, müssen die Mitglieder der Reinigungscrow selber treffen. Lamin Ceesay erzählt, dass ihm in den älteren Toiletten mit ihren grossen Räumen immer wieder Menschen begegnen, die dort übernachten. Sie reagieren nicht unbedingt freundlich auf seine Aufforderung, die Toilette zu verlassen. Es kommt durchaus vor, dass er die Polizei aufbieten muss, bevor er ein WC reinigen kann.

### Erfolgreiche Zusammenarbeit

«Reinigen ist keine einfache Sache», sagt Jan Meester, Gruppenleiter bei DL&U. «Das merken wir dann am stärksten, wenn wir die Leute schulen.» So war die Fluktuation unter den Teillohnangestellten am Anfang ziemlich hoch, weil nicht alle den Anforderungen gewachsen waren. Mittlerweile hat sich die Lage stabilisiert; Lamin Ceesay ist nicht der einzige, der seit drei Jahren dabei ist. Langfristiges Ziel bleibt natürlich der Übertritt in den ersten Arbeitsmarkt. Als ZüriWC eine Stelle zu vergeben hatte, konnte einer der Beschäftigten von DL&U übernommen werden; er ist mittlerweile fest dort angestellt. Zwei weitere Personen reinigen im Sommer Toiletten im Stundenlohn. Die Zusammenarbeit ist für ZüriWC und für die Dienstabteilung Soziale Einrichtungen und Betriebe SEB ein Erfolg. Und Lamin Ceesay erfährt in der direkten Begegnung immer wieder, dass seine Arbeit auch von den WC-Benutzerinnen und -Benützern geschätzt wird.

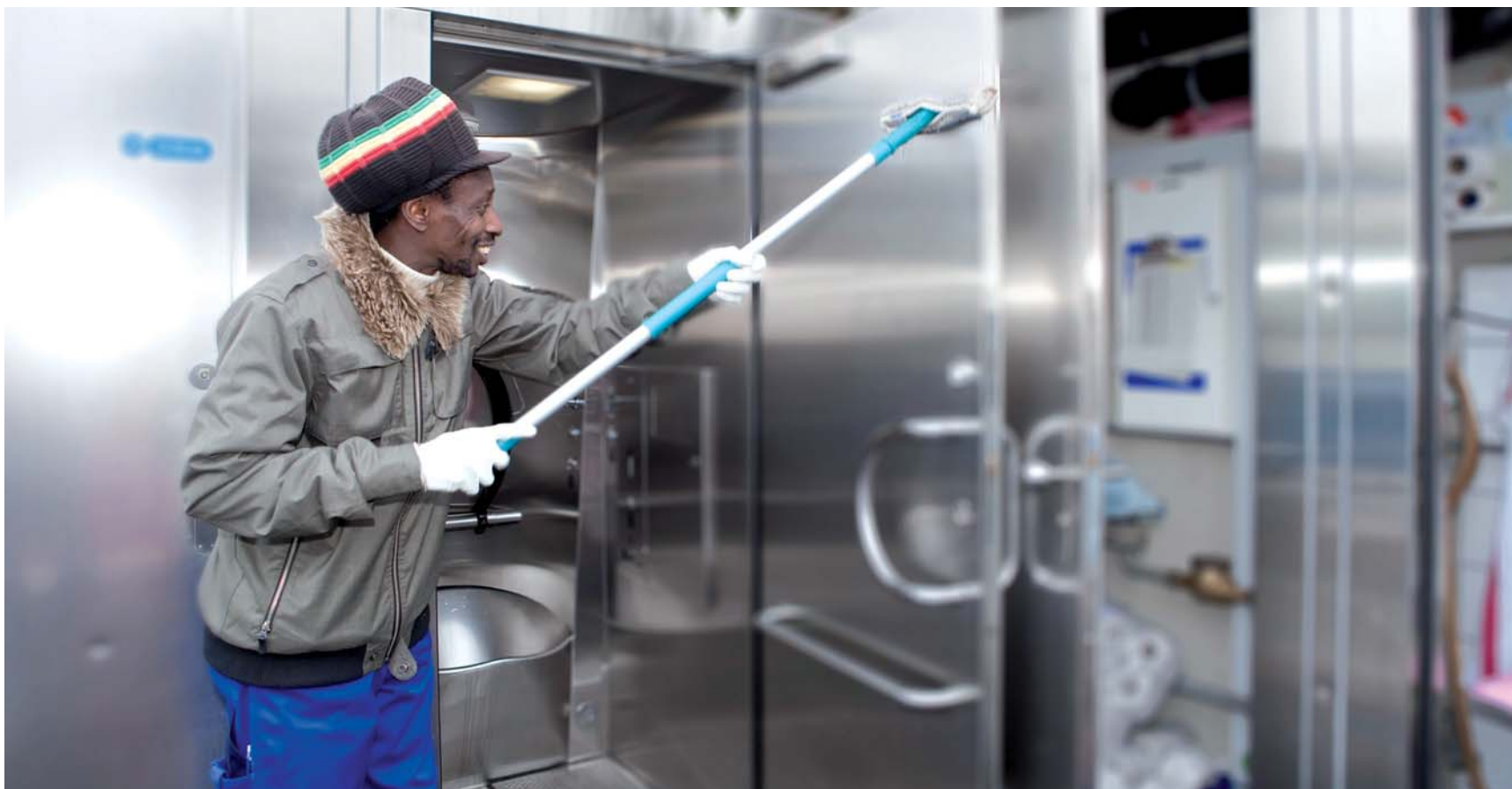
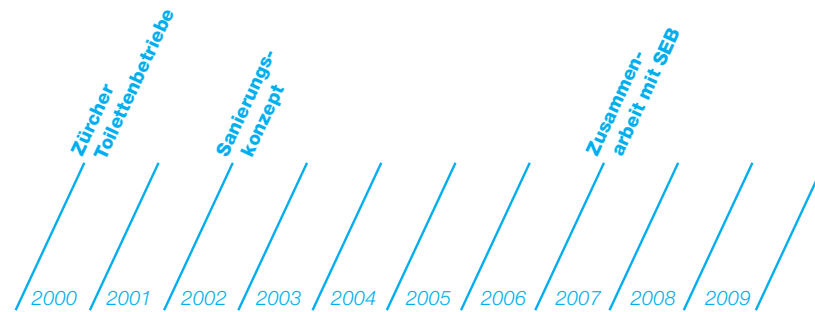
### Am Anfang war ein schlechter Ruf

Matthias Stamberger hat die Entwicklung der damals «Toilettenbetriebe» genannten Abteilung hin zu ZüriWC im UGZ von Anfang an miterlebt. Es sind beachtliche Veränderungen, auf die er zurückblickt. Im Jahr 2000 hatten die Zürcher Toilettenbetriebe einen schlechten Ruf. Sie wurden oft als Drogenzimmer und

Notschlafstellen zweckentfremdet und die soziale Sicherheit war manchmal zweifelhaft. Die grossen Vorräume waren unübersichtlich, mit zu vielen Nischen und Türen zu Innenräumen. So erarbeitete ZüriWC zusammen mit anderen Dienstabteilungen 2002 ein Sanierungskonzept, mit dem man die Entwicklung der Gebäude systematisch angehen konnte.

### Gewandelte Ansprüche

Der Masterplan für die Sanierungen wurde vom Gesamtstadtrat abgesegnet und dient seither als Leitplanke. Die WC-Anlagen sind jetzt standardisiert, die neueren WCs haben keine grossen Vorräume mehr, das Material ist mehrheitlich Chromstahl, der leichter zu reinigen ist – das stellt auch Lamin Ceesay auf seinen Touren durch alte und neue Anlagen fest – und bei dem man sieht, ob er sauber ist. Doch nicht nur die WCs haben sich verändert, sondern auch die Ansprüche der Öffentlichkeit, der Hygienestandard und die Erwartungen. So erhalten die Mitarbeitenden schneller Reklamationen als früher. Dennoch kann man festhalten, dass sich das Image ins Positive gewandelt hat. Der Auftritt mit dem blauen Kreis ist gut erkennbar, die WCs verstecken sich nicht mehr, sondern stehen selbstbewusst im Raum. Auch die Abteilung ZüriWC kann von sich sagen, dass sie mittlerweile gut verankert ist und überall mit einbezogen wird.



## Mit Veranstaltungen spielerisch sensibilisieren

32

**Umwelt- und Gesundheitsschutz erlebbar machen, das haben die beiden publikumsnahen Grossanlässe Zürich Multimobil und die Zürcher Umwelttage seit zehn bzw. fünf Jahren zum Ziel. Mit Erfolg.**



### Zürcher Umwelttage

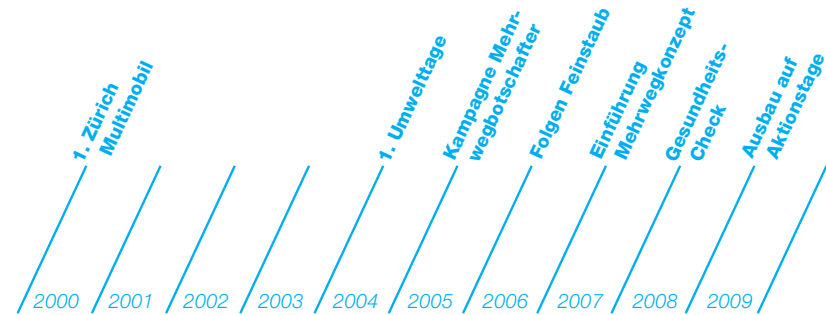
Rund 100000 Personen besuchten die bisherigen fünf Zürcher Umwelttage. Seit den ersten Umwelttagen im Juni 2004 war es das Ziel, die Bevölkerung für Umwelt- und Gesundheitsfragen zu sensibilisieren. Mit etwa 25 Veranstaltungen von engagierten städtischen Fachbereichen, externen Fachorganisationen und Kleinunternehmen verwandelte sich die Zürcher City an den zwei Tagen in eine spannende Freiluftschau.

Die ersten Umwelttage 2004 waren ein Experiment. Würden sich die BesucherInnen für die Veranstaltungen interessieren? Können stadintern und extern Partnerorganisationen gewonnen werden? Nach fünf Durchführungen sind die Umwelttage heute den Kinderschuhen entwachsen und fest in der Agenda der Veranstaltenden eingebunden. Zahlreiche BesucherInnen schätzen die Möglichkeit eines Gesprächs mit Fachleuten. Und nicht nur das: Das Zürcher Vorbild hat auch andere Städte zu Aktionstagen veranlasst!

Die Umwelttage machen Umwelt- und Gesundheitsthemen für BesucherInnen sicht- und fassbar. Hier kann man nach Herzenslust beobachten, messen, ausprobieren, mitspielen, Probe fahren oder sich einfach informieren. Eine breite Palette von Produkten und Angeboten, verbunden mit Anregungen für das eigene Handeln, wirken über die Veranstaltungstage hinaus.

Highlights gab es in den letzten Jahren einige: Das grosse Energiezelt zur 2000-Watt-Gesellschaft mit dem Energierechner, der Gesundheits-Check, die Kampagne mit über 3000 Mehrwegbot-schafterInnen, die Folgen von Feinstaub in der Zürcher Luft oder die Auswirkungen von Lärm und Elektrosmog auf den Menschen. Die Umwelttage zeigen auch auf, welch grosses Potenzial das

*Mit Veranstaltungen sensibilisiert der UGZ die Bevölkerung auf Umwelt- und Gesundheitsthemen.*



lokale Handeln der Bevölkerung hat – im eigenen Haushalt, unterwegs, im Garten oder beim Bauen.

Die Befragungen der BesucherInnen zeigen das Interesse und den Bedarf an alltagsnahen Informationen zu Umwelt und Gesundheit. Die Umwelttage als öffentliche Veranstaltung sind dabei eine wichtige und wertvolle Ergänzung zu den vielfältigen thematischen Angeboten, Produkten und Kampagnen für ein nachhaltiges Zürich und tragen zur Vernetzung der beteiligten Partnerorganisationen bei.

### 6. Zürcher Umwelttage am 28./29. Mai 2010

2010 ist das internationale UNO-Jahr der Biodiversität. An den Umwelttagen zeigen verschiedene Veranstaltungen, was Biodiversität für Zürich und Umgebung bedeutet und wie wichtig sie für den Menschen ist.

[www.stadt-zuerich.ch/umwelttage](http://www.stadt-zuerich.ch/umwelttage)

### Zürich Multimobil

Die Stadt Zürich nahm am 22. September 2000 unter dem Motto «Zürich multimobil – die bewegte Stadt» erstmals am europäischen Mobilitätstag teil. «Seit Anfang der 1970er Jahre gilt Zürich als Paradebeispiel in Sachen konsequenter Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs. Dass aber beim motorisierten Individualverkehr Handlungsbedarf besteht, dokumentierten beispielsweise die 38 Prozent Ja-Stimmen in Zürich für die Verkehrshalbierungsinitiative im Frühling 2000», hiess es in der Medienmitteilung zum Anlass. Von Anfang an hatte der Aktionstag zum Ziel, der Bevölkerung das eigene Mobilitätsverhalten zu reflektieren und sie zu motivieren, verschiedene Verkehrsmittel – Füsse, Velo, öffentlicher Verkehr und Auto – intelligent zu kombinieren.



Rasch wurde der Aktionstag Zürich Multimobil ein beliebter und sehr gut besuchter Anlass, der auch die Auswirkungen einer ungebremsten Mobilität wie z.B. Feinstaub und Klimawandel aufzeigte. Und trotz aller Informationen ging die spielerische Seite nie verloren: An Zürich Multimobil gab es z.B. die Schweizer Meisterschaft der Velokurriere, die Tram-Bar mit den Stadträtinnen und Stadträten als Barkeeper, Fahrten auf der Limmat mit der Weidlingfähre, das Hüpfparadies auf der Rudolf-Brun-Brücke, eine Kletterwand, eine Laufrad-Meisterschaft, Draisinenrennen ...

2007 führte Zürich Multimobil als erster Grossanlass ein Mehrwegkonzept ein und setzte damit einen Meilenstein punkto Nachhaltigkeit. Dank der Verwendung von Mehrwegbechern und dem konsequenten Depotsystem auf PET-Flaschen wurde der Abfall stark reduziert und die mittlerweile fast 100 000 Besuchenden liessen ein praktisch sauberes Festgelände zurück.

Stadtzürcherinnen und -zürcher sind multimobil unterwegs, dies zeigte 2008 eine Studie des Tiefbauamtes. Dass sie sich auch für ressourcenschonende Verkehrsmittel interessieren, bewies das grosse Interesse an der neuen Ausstellung von E-Mobilen, Twikes, E-Bikes und E-Scootern auf dem Stadthausquai mit angrenzender Teststrecke.

2009 wurde der Aktionstag zur Förderung der umweltfreundlichen Mobilität, der zum zehnten Mal stattfand, auf mehrere Tage ausgebaut. Den Start bildete eine Verteilaktion, mit der sich die Stadt Zürich am europäischen Mobilitätstag vom 22. September «In die Stadt – ohne mein Auto» bei BenutzerInnen des öffentlichen Verkehrs, Velofahrenden und Zufussgehenden bedankte. Den Schluss markierte das (bisherige) Fest der umweltfreundlichen Mobilität am 27. September. Dazwischen gab es eine szenische Lesung zum (mobilen) Leben 2050, eine Präsentation des Tram- und Busnetzes 2025, Velospazierfahrten und den VBZ-Orientierungslauf. Erstmals wurde auch ein Schwerpunkt gesetzt: «Mobilität und Sport». Mit dem Zürcher OL und dem OL-Weltcup-Final konnten zwei attraktive Teilveranstaltungen in den Anlass Zürich Multimobil eingebunden werden.

### 11. Zürich Multimobil vom 22. bis 26.9.2010 mit Schwerpunkt «Mobilität und Kultur»

[www.stadt-zuerich.ch/multimobil](http://www.stadt-zuerich.ch/multimobil)

UNSER SERVICE FÜR SIE

## Unsere Anlaufstellen für Ihre Fragen und Anliegen

34



### GESUNDHEITSSCHUTZ

#### **Arbeitssicherheit**

Wir überwachen mit Betriebskontrollen die Umsetzung von Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz in den Betrieben.

Energietechnik und Bauhygiene  
Tel. 044 412 20 86 • [ugz-asbest@zuerich.ch](mailto:ugz-asbest@zuerich.ch)  
[www.stadt-zuerich.ch/arbeitssicherheit](http://www.stadt-zuerich.ch/arbeitssicherheit)

#### **Asbestsanierungen**

Wir überwachen zum Schutz der Bevölkerung Asbestsanierungen und kontrollieren periodisch (teilsanierte) Gebäude mit Spritzasbestvorkommen.

Energietechnik und Bauhygiene  
Telefon 044 412 20 86 • [ugz-asbest@zuerich.ch](mailto:ugz-asbest@zuerich.ch)  
[www.stadt-zuerich.ch/ugz-baubewilligungsverfahren](http://www.stadt-zuerich.ch/ugz-baubewilligungsverfahren)

#### **Badewasserkontrolle**

Wir kontrollieren die Wasserqualität von Zürichs Badeanlagen und untersuchen, ob das Wasser bakteriologisch und chemisch in Ordnung ist.

#### Gesundheitsschutz

Telefon 044 412 50 40 • [ugz-lmi@zuerich.ch](mailto:ugz-lmi@zuerich.ch)  
[www.stadt-zuerich.ch/badewasserkontrolle](http://www.stadt-zuerich.ch/badewasserkontrolle)

#### **Beratungsstelle Schädlingsbekämpfung**

Wir beantworten Fragen zu Schädlingen und harmlosen Freilandinsekten und machen Inspektionen vor Ort. Ein besonderes Auge haben wir auf Ratten, die sich auf öffentlichem Grund aufhalten.

Beratungsstelle Schädlingsbekämpfung  
Telefon 044 412 28 38 • [ugz-bsb@zuerich.ch](mailto:ugz-bsb@zuerich.ch)  
[www.stadt-zuerich.ch/schaedlingsbekaempfung](http://www.stadt-zuerich.ch/schaedlingsbekaempfung)  
Persönliche und telefonische Beratung:  
Montag bis Freitag von 13.30 bis 14.30 Uhr

#### **Beschwerden Innen- und Aussenraumhygiene**

Wir beraten Sie bei Beschwerden durch Innenraumbelastungen, Schimmelpilzbefall oder bei Geruchsbelästigungen lösungsorientiert.

Beschwerden Innen- und Aussenraumhygiene  
Telefon 044 412 43 63 • [ugz-eb@zuerich.ch](mailto:ugz-eb@zuerich.ch)  
[www.stadt-zuerich.ch/gesund-es-bauen](http://www.stadt-zuerich.ch/gesund-es-bauen)

#### **Fleischkontrolle**

Wir kontrollieren (jährlich) mehr als eine Viertelmillion Schlachttiere und ihr Fleisch und machen Qualitätskontrollen, damit in Zürich bedenkenlos Fleisch eingekauft und konsumiert werden kann. Wir sorgen für tiergerechte Transporte und Anlieferungen. Wir unterstützen Lehre und Forschung durch Bereitstellung von Organmaterial.

Veterinärdienste  
Telefon 044 406 10 80 • [ugz-vetdienst@zuerich.ch](mailto:ugz-vetdienst@zuerich.ch)  
[www.stadt-zuerich.ch/fleischkontrolle](http://www.stadt-zuerich.ch/fleischkontrolle)

#### **Gastwirtschaftsbetriebe Innenausbau**

Bei Gastwirtschaften überprüfen wir Ablauforganisation, Apparatenumgebung und Installationen in Küchen und Buffets auf die Einhaltung der lebensmittelrechtlichen, bauhygienischen und arbeitsrechtlichen Bestimmungen und kontrollieren vor Betriebsöffnung die Umsetzung der Planeingaben.

Energietechnik und Bauhygiene  
Telefon 044 412 20 86 • [ugz-eb@zuerich.ch](mailto:ugz-eb@zuerich.ch)  
[www.stadt-zuerich.ch/ugz-baubewilligungsverfahren](http://www.stadt-zuerich.ch/ugz-baubewilligungsverfahren)



### Gesundheitsförderung

Wir fördern die Gesundheit der Zürcherinnen und Zürcher, indem wir mit Aktionen und Kampagnen auf das wertvolle Gut «Gesundheit» aufmerksam machen. Im Vordergrund stehen dabei Ernährung, Bewegung und Entspannung. Gleichzeitig motivieren wir, selber einen Beitrag für eine gesunde Umwelt zu leisten.

Umwelt- und Gesundheitsschutz  
 Telefon 044 412 43 70 • [ugz-info@zuerich.ch](mailto:ugz-info@zuerich.ch)  
[www.stadt-zuerich.ch/ugz](http://www.stadt-zuerich.ch/ugz)

### Hindernisfreies Bauen

Wir sorgen im Sinne der Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen für einen hindernisfreien Zugang zu Gebäuden im Geltungsbereich des BehiG und prüfen die Benutzbarkeit für Rollstuhlfahrende, seh- und hörbehinderte Menschen.

Energietechnik und Bauhygiene  
 Telefon 044 412 20 86 • [ugz-eb@zuerich.ch](mailto:ugz-eb@zuerich.ch)  
[www.stadt-zuerich.ch/ugz-baubewilligungsverfahren](http://www.stadt-zuerich.ch/ugz-baubewilligungsverfahren)

### Lebensmittelkontrolle

Regelmässig kontrollieren wir rund 4300 Betriebe, die Lebensmittel anbieten und verarbeiten: von Restaurants über Take-Aways und Lebensmittelgeschäfte bis zu Kinderhorten. Wir führen aber

nicht nur Inspektionen durch, sondern fordern und fördern auch die Lebensmittelsicherheit der Betriebe.

Lebensmittelkontrolle  
 Telefon 044 412 50 40 • [ugz-lmi@zuerich.ch](mailto:ugz-lmi@zuerich.ch)  
[www.stadt-zuerich.ch/lebensmittelinspektorat](http://www.stadt-zuerich.ch/lebensmittelinspektorat)

### Öffentliche Toiletten – ZüriWC

Wir sorgen dafür, dass in der Stadt Zürich fast 100 saubere und sichere WC-Anlagen in der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen.

ZüriWC  
 Telefon 044 412 43 65 • [ugz-zueriwc@zuerich.ch](mailto:ugz-zueriwc@zuerich.ch)  
[www.stadt-zuerich.ch/zueriwc](http://www.stadt-zuerich.ch/zueriwc)

### Pilzkontrolle

Vom Spätsommer bis im Spätherbst kontrollieren wir die Pilzernte von privaten Sammlerinnen und Sammlern.

Lebensmittelinspektorat  
 Telefon 044 412 50 40 • [ugz-lmi@zuerich.ch](mailto:ugz-lmi@zuerich.ch)  
[www.stadt-zuerich.ch/pilzkontrolle](http://www.stadt-zuerich.ch/pilzkontrolle)



### UMWELTSCHUTZ

#### Baubewilligungsverfahren UGZ

Planen Sie ein Bauvorhaben? Im Rahmen des Baubewilligungsverfahrens erteilen wir schon vor der Baueingabe Auskünfte zu lufttechnischen Anlagen, energetischen Massnahmen zum Innenausbau von Gastwirtschaftsbetrieben, zu Asbest, Arbeitssicherheit oder hindernisfreiem Bauen.

Energietechnik und Bauhygiene  
 Tel. 044 412 20 86 • [ugz-eb@zuerich.ch](mailto:ugz-eb@zuerich.ch)  
[www.stadt-zuerich.ch/ugz-baubewilligungsverfahren](http://www.stadt-zuerich.ch/ugz-baubewilligungsverfahren)

#### Elektrosmog

Elektrosmog, beispielsweise von Mobilfunkantennen, kann die Gesundheit gefährden. Wir sorgen dafür, dass die Grenzwerte der NIS-Verordnung eingehalten werden.

Lärmschutz und nichtionisierende Strahlung  
 Telefon 044 412 28 42 • [ugz-umwelt@zuerich.ch](mailto:ugz-umwelt@zuerich.ch)  
[www.stadt-zuerich.ch/mobilfunk](http://www.stadt-zuerich.ch/mobilfunk)

## UNSER SERVICE FÜR SIE

36



### Energetischer Vollzug

Wir prüfen, ob die energetischen Vorschriften für Gebäudehülle, Haustechnik und Klima- und Lüftungsanlagen eingehalten sind. Wir kontrollieren die Ausführung komplexer Anlagen und weisen Bauwillige und Planende auf Optimierungsmassnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz hin.

Energetische Technik und Bauhygiene  
 Telefon 044 412 20 86 • [ugz-eb@zuerich.ch](mailto:ugz-eb@zuerich.ch)  
[www.stadt-zuerich.ch/ugz-baubewilligungsverfahren](http://www.stadt-zuerich.ch/ugz-baubewilligungsverfahren)

### Energie

Wir befassen uns mit der Nachfrageseite im Rahmen des städtischen Masterplans Energie und der energiepolitischen Aktivitäten der Energiestadt Zürich. Wir informieren Bevölkerung, Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer und Unternehmen über Energiefragen in verschiedenen Bereichen.

Energiekommunikation  
 Telefon 044 412 43 31  
[energiestadt@zuerich.ch](mailto:energiestadt@zuerich.ch)  
[www.stadt-zuerich.ch/energiestadt](http://www.stadt-zuerich.ch/energiestadt)



### Energie-Coaching

Das Energie-Coaching weist den Weg zu einem energiefreundlichen Um- oder Neubau.

Energie-Coaching  
 Tel. 044 412 24 24 • [energie-coaching@zuerich.ch](mailto:energie-coaching@zuerich.ch)  
[www.stadt-zuerich.ch/energie-coaching](http://www.stadt-zuerich.ch/energie-coaching)

### Feuerungskontrolle

Wir kontrollieren Heizungsanlagen auf Einhaltung der Abgasgrenzwerte und geben Ihnen Tipps zum umweltbewussten Heizen.

Feuerungskontrolle  
 Telefon 044 412 28 51 • [ugz-umwelt@zuerich.ch](mailto:ugz-umwelt@zuerich.ch)  
[www.stadt-zuerich.ch/feuerungskontrolle](http://www.stadt-zuerich.ch/feuerungskontrolle)

### Gewässerschutz/Tankanlagen

Wir sorgen dafür, dass Lageranlagen mit Wasser gefährdenden Flüssigkeiten das Grundwasser und die für die Naherholung und die Gewinnung von Trinkwasser wichtigen Gewässer nicht verschmutzen.

Gewässerschutz/Tankanlagen  
 Telefon 044 412 43 74 • [ugz-umwelt@zuerich.ch](mailto:ugz-umwelt@zuerich.ch)  
[www.stadt-zuerich.ch/umwelt](http://www.stadt-zuerich.ch/umwelt)

### Lärmschutz

Wir setzen uns für den Schutz der Bevölkerung vor übermässigem Lärm aller Art ein.



Lärmschutz  
 Telefon 044 412 28 41 • [ugz-umwelt@zuerich.ch](mailto:ugz-umwelt@zuerich.ch)  
[www.stadt-zuerich.ch/umwelt](http://www.stadt-zuerich.ch/umwelt)

### Luftqualität

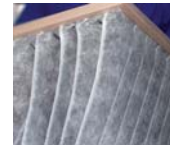
Wir messen und bewerten die Luftqualität rund um die Uhr. Sie können sich mit einem Gratis-SMS informieren lassen, wenn der Grenzwert von Ozon oder Feinstaub überschritten wird.

Labor  
 Telefon 044 412 28 32 • [ugz-umwelt@zuerich.ch](mailto:ugz-umwelt@zuerich.ch)  
 Ozon- und Feinstaub-SMS [www.stadt-zuerich.ch/sms](http://www.stadt-zuerich.ch/sms)

### Luftreinhaltung

Wir sorgen dafür, dass Industrie- und Gewerbeanlagen sowie Gross- und Spezialfeuerungen die Luftreinhaltevorschriften einhalten. Wenn Rauch oder Gerüche Sie belästigen, helfen wir weiter. Wir verfolgen die Auswirkungen des Verkehrs auf die Luftqualität.

Luftreinhaltung  
 Telefon 044 412 28 47 • [ugz-umwelt@zuerich.ch](mailto:ugz-umwelt@zuerich.ch)  
[www.stadt-zuerich.ch/luft](http://www.stadt-zuerich.ch/luft)



### Öko-Kompass

Der Öko-Kompass ist die Umweltberatung für KMU.

#### Öko-Kompass

Tel. 044 412 50 55 • oeko-kompass@zuerich.ch  
www.stadt-zuerich.ch/oeko-kompass

### Umweltbildung und Events

Wir informieren und sensibilisieren die Bevölkerung zu Umwelt- und Gesundheitsthemen, zum Beispiel an den Zürcher Umwelttagen oder an den Aktionstagen Zürich Multimobil.

#### Zürcher Umwelttage

Tel. 044 412 43 70  
www.stadt-zuerich.ch/umwelttage

#### Zürich Multimobil

Tel. 044 412 46 69 • multimobil@zuerich.ch  
www.stadt-zuerich.ch/multimobil

### Umweltpolitik

Wir unterstützen die Umwelt- und Energiepolitik der Stadt Zürich, indem wir Informationen bereitstellen und Programme zum Schutz der Umwelt und zur rationellen Verwendung von Energie durchführen. Ausserdem fördern wir eigenverantwortliches Handeln – bei Privaten, in Unternehmen und in der Verwaltung.

#### Umweltschutzfachstelle

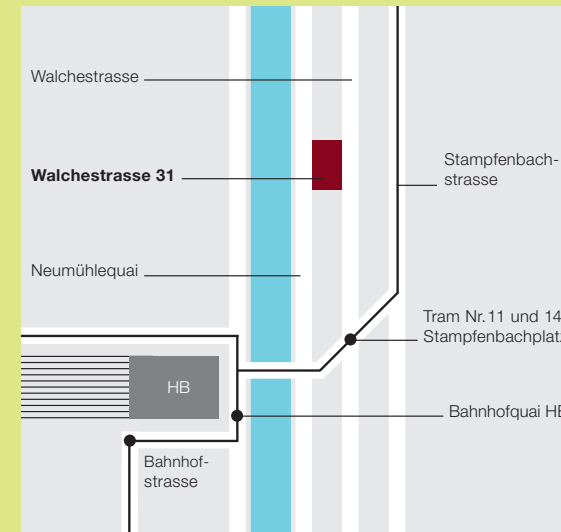
Telefon 044 412 43 31 • ugz-usf@zuerich.ch  
www.stadt-zuerich.ch/umweltschutzfachstelle

### Vorgehensberatung

Wir ermitteln für Bauherrschaften im Rahmen der kostenlosen Vorgehensberatung den Ist-Zustand und zeigen das energetische Verbesserungspotenzial an Gebäudehülle und Haustechnik auf.

#### Energietechnik und Bauhygiene

Telefon 044 412 44 61  
www.stadt-zuerich.ch/energieeffizient-bauen

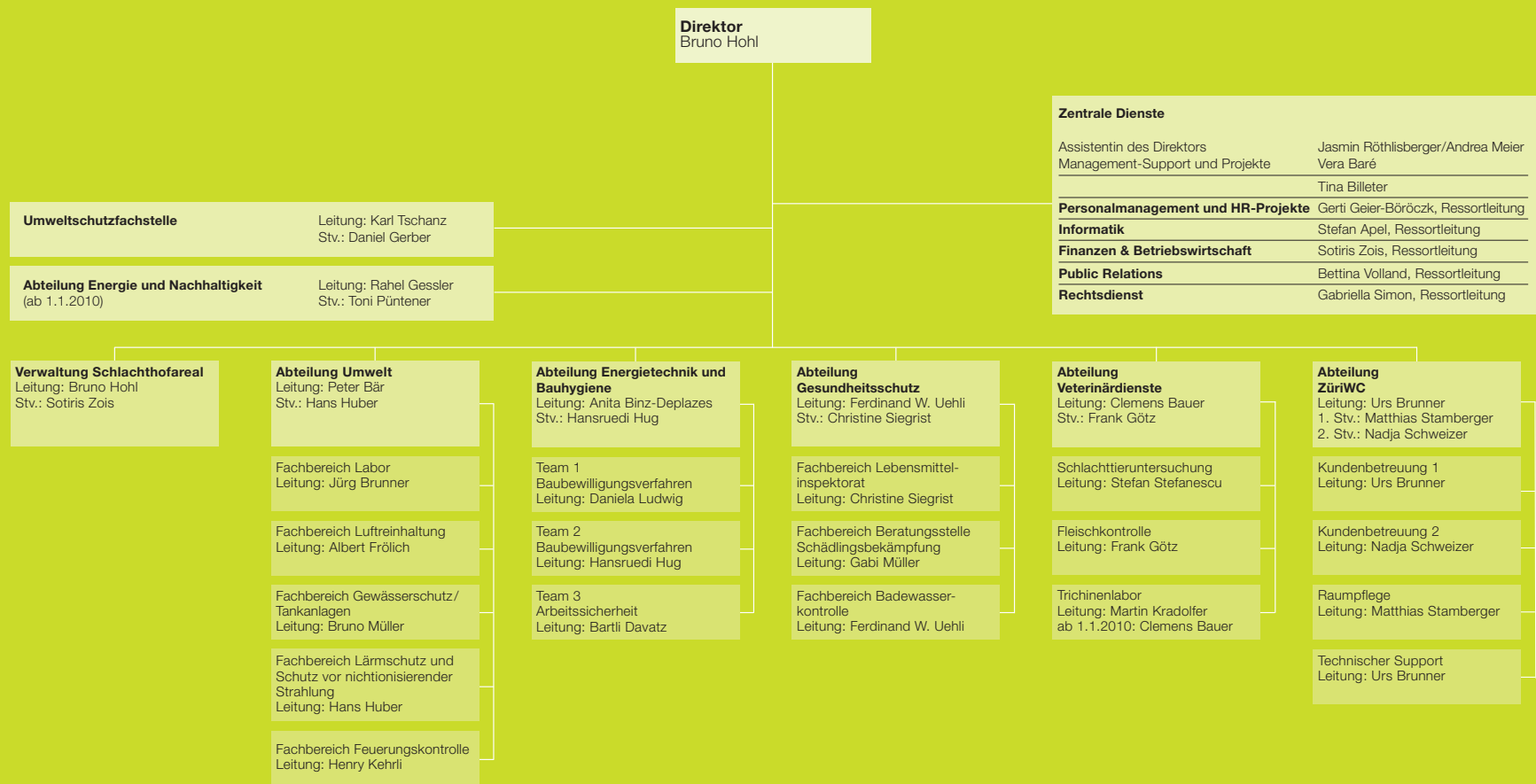


### Umwelt- und Gesundheitsschutz UGZ

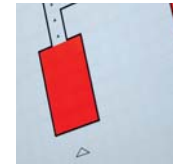
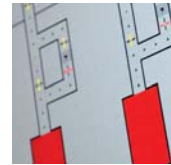
Walchestrass 31  
Postfach 3251, 8021 Zürich  
Tel. 044 412 20 20  
www.stadt-zuerich.ch/ugz  
ugz-info@zuerich.ch

ORGANIGRAMM

38



## IMPRESSUM



**Beiträge von:** Peter Bär, Vera Baré, Clemens Bauer, Tina Billeter Weymann, Jürg Brunner, Anita Binz-Deplazes, Bruno Hohl, Gabi Müller, Cordelia Oppliger, Matthias Stamberger, Karl Tschanz, Bettina Volland, Senta van de Weetering **Konzept und Redaktion:** Cordelia Oppliger  
**Gestaltung:** Liz Ammann Grafik Design, Zürich **Bilder:** Dominique Meienberg; Umwelt- und Gesundheitsschutz **Druck:** Fotorotar AG, gedruckt auf Recycstar, 100 % Recycling-Papier, aus Verantwortung für die Umwelt **Auflage:** 1700 Ex. **Bestellungen weiterer Exemplare:** Telefon 044 412 20 20, [ugz-info@zuerich.ch](mailto:ugz-info@zuerich.ch). Abdruck mit Quellenangabe gestattet.

Stadt Zürich  
Umwelt- und Gesundheitsschutz  
Walchestrasse 31  
Postfach 325 1  
8021 Zürich

Telefon 044 412 20 20  
Fax 044 412 20 66  
[ugz-info@zuerich.ch](mailto:ugz-info@zuerich.ch)  
[www.stadt-zuerich.ch/ugz](http://www.stadt-zuerich.ch/ugz)

